



Erfahrungsaustausch

Angebote für demenziell erkrankte Menschen in den Städten

Wiesbaden, 11. April 2013

– Ergebnisse –

Vorwort

Die Zahl der demenziell erkrankten Menschen wird sich in den nächsten Jahren dramatisch erhöhen. Der Hessische Städtetag hat deswegen eine Fachtagung angeboten, um bestehende Angebote aufzuzeigen, Kooperations- und Netzwerkpartner zu identifizieren und die Kommunen zu vernetzen, um Doppelstrukturen zu vermeiden und Ressourcen sinnvoll einzusetzen.



Mit Demenz wird ein Defizit in kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten bezeichnet, welches zu einer Beeinträchtigung sozialer und beruflicher Funktionen führt und meist mit einer diagnostizierbaren Erkrankung des Gehirns einhergeht. Vor allem das Kurzzeitgedächtnis, das Denkvermögen, die Sprache, die Motorik und oft auch die Persönlichkeitsstruktur sind erheblich betroffen. Oftmals sind Betroffene und Angehörige völlig überfordert mit einer solchen Diagnose und trauen sich nicht, eine Beratungsstelle aufzusuchen.

Die ambulanten und (teil-)stationären Angebote in den Städten in Hessen sind vielseitig und bereits erheblich, doch existieren sie noch nicht hessenweit. Entscheidend wird sein, dass eine Vielzahl von Menschen in allen Teilen der Gesellschaft auf das Thema und seine Bedeutung für und in unserer Gesellschaft aufmerksam gemacht werden und mit der Erkrankung Demenz befasst sein sollten. Wichtig sind ferner die Einbeziehung Ehrenamtlicher, Veranstaltungen und Schulungen zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes und die Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und Versorgungskonzepte aufgrund aktueller Bedarfsanalysen.

Die Dokumentation will den Beginn einer landesweiten Diskussion anregen und Impulse für eine weitere Beschäftigung mit diesem wichtigen Thema setzen.

Stephan Gieseler
Direktor des Hessischen Städtetages

Fachtagung „Angebote in den Städten für demenziell erkrankte Menschen“

Termin: 11.04.2013
Ort: Haus der Kommunalen Selbstverwaltung, Wiesbaden
Zeitpunkt: 10 bis 13 Uhr

Ablauf

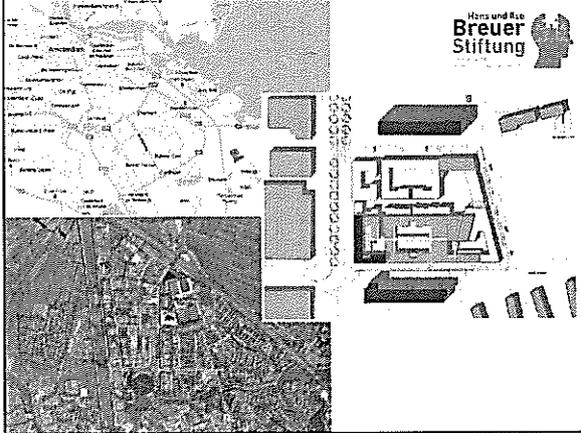
- 10:00 Uhr Begrüßung
- 10:05 Uhr Jutta Burgholte-Niemitz, Hans-und-Ilse-Breuer-Stiftung, Frankfurt am Main
„Das Alzheimerdorf De Hogewey in den Niederlanden“
- 11:00 Uhr Fragen
- 11:15 Uhr Kaffeepause
- 11:30 Uhr Michael Hofmeister, Hessischer Städtetag
**Angebote für demenziell erkrankte Menschen in den Städten in
Hessen – Ergebnisse der Abfrage**
- 11:45 Uhr Johannes Weber, Landeshauptstadt Wiesbaden
Das Forum Demenz in Wiesbaden
- 12:00 Uhr Diskussion und Erfahrungsaustausch
über Angebote, Aufgabenstellungen, Bedarfe und Netzwerke vor Ort
- 13:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Hans und Rie
Breuer
Stiftung

Jutta Burgholte-Niemitz
DE HOGEWY
DEMENTZ IM ALLTAG LEBEN



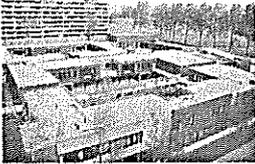
Hans und Rie
Breuer
Stiftung



Hans und Rie
Breuer
Stiftung

Die Anlage

- Ein Park mit Weiher, ein langer Boulevard und mehrere Höfe mit Cafés und Restaurants sowie ein Theaterplatz
- Jedes der 23 maximal zweistöckigen verlinkerten Reihenhäuser hat sieben Einzelzimmer und ein Doppelzimmer.
- Grundfläche: 12.000 m² (Brutto)
- Zur Zeit leben in »De Hogewey« 152 Senioren.



Hans und Rie
Breuer
Stiftung

Straßenzug



Hans und Rie
Breuer
Stiftung

Gemeinsame Aktivitäten



Hans und Rie
Breuer
Stiftung

**Alltagsnormalität
Einkauf und Kochen**



Zahlen/ Daten/Fakten

Hans und Eke Breuer Stiftung

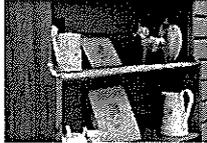
- Außenschale mit 2 besetzten Ein- und Ausgängen
- 152 Bewohner (75% weiblich)
- 23 Häuser
- 6 – 8 Bewohner pro Haus
- Wohnfläche 300 – 350 m²
- Zimmer 16 – 19 m²
- Vereinzelt Doppelzimmer
- Wohnzimmer 65 – 95 m²
- Badezimmer 15 m²
- 250 Mitarbeiter



Pflegekonzept

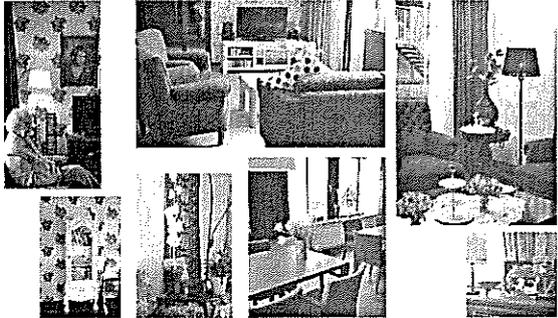
Hans und Eke Breuer Stiftung

- Wiedererkennung der gewohnten Lebensumgebung ermöglichen
- Wohnbereiche der sieben gängigsten Milieus in den Niederlanden:
 - urban, traditionell handwerklich, wohlhabend, kulturell interessiert, religiös, indisch, häuslich.
- Alltagsnormalität durch eigene wahrgenommene Häuslichkeit stärken
- Umgekehrte Integration: Das Außen nach Innen holen!



Milieus

Hans und Eke Breuer Stiftung



Wohnen

Hans und Eke Breuer Stiftung

- Die Wohnungen sind am ehemaligen häuslichen Umfeld ausgerichtet
- Keine Nasszelle in den Einzelzimmern, sondern Gemeinschaftsbäder.
- Alle erforderlichen Brandschutzvorrichtungen werden vorgehalten.



Erfahrungen

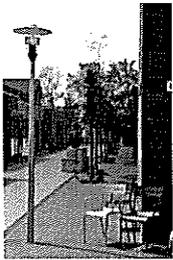
Hans und Eke Breuer Stiftung

- Schwierige Verhaltensauffälligkeiten treten selten auf.
- Stark reduzierte Medikamentengabe
- Lange Bettlägerigkeit kommt selten vor; die Menschen bleiben in der Gruppe, wenn nötig mit Pflegerollstuhl.
- Technische Hilfen (Videoüberwachung und Sensormatten) werden eingesetzt.
- Ab 22:30 Uhr vorwiegend akustische Überwachung
- Nachts: 4 Personen zur Betreuung
- Konsens: größtmögliche Freiheit mit akzeptierten Restrisiken verbinden

Organisation

Hans und Eke Breuer Stiftung

- Institution hält sich im Hintergrund (Backstage).
- 2 mal jährlich finden Angehörigengespräche statt.
- Qualitätssicherung erfolgt durch externe, unabhängige Institute.



Hans und Beate Breuer Stiftung

Zukunftsstrategie

- Nicht in erster Linie mehr Geld, keine neuen Heime!
- Zu teuer, aktuell und zukünftig wenig Fachpersonal vorhanden, für die zukünftig Alternativen - „andere Ältere“ - keine Option
- Umdenken!
- Aufklärungskampagne
 - Ängste und Tabus beseitigen, Demenz ist normaler Teil des Alterungsprozesses
- Unterstützungssysteme im dritten Sozialraum aufbauen, jenseits der heutigen Institutionen
 - Bürgerengagement ausbauen

Hans und Beate Breuer Stiftung

Sozialraum orientierte Quartierskonzepte

- Multiple, ambulante, komplementäre Hilfe-Servicestrukturen
- Quartierszentren
- Wohnbegleitende Dienstleistungen
- Tageseinrichtungen
- Betreute Wohngruppen

Hans und Beate Breuer Stiftung

Demenz mitdenken / mit planen Nachbarschafts-Pflege?

Statt in der Familie gemeinschaftlich wohnen

SPECIALS Für eine Studie gibt Diebing ein Beispiel ab - Darmstädter Institut stellt Papier im Parlamentsentschluss vor

DIEBING Mit einem kleinen Team im Alter zwischen 60 und 70 Jahren, die die Stadt Pflege als Lösung gesehen hat. Die Ergebnisse werden im nächsten Jahr im Januar, Februar und März veröffentlicht.

Die strategische Bedeutung ist für die Stadt Pflege ein wichtiger Baustein, um die Versorgung der älteren Bevölkerung zu verbessern und die Lebensqualität zu erhöhen. Die Studie zeigt, dass die meisten Menschen mit Demenz in der Familie leben, aber dass dies oft nicht die beste Lösung ist. Die Stadt Pflege möchte die Unterstützung für die Familien verbessern und die Lebensqualität der Betroffenen erhöhen.

Die Studie zeigt, dass die meisten Menschen mit Demenz in der Familie leben, aber dass dies oft nicht die beste Lösung ist. Die Stadt Pflege möchte die Unterstützung für die Familien verbessern und die Lebensqualität der Betroffenen erhöhen.

FR 22.3.2013

Hans und Beate Breuer Stiftung

Im Alter und mit Demenz Teil der Nachbarschaft bleiben

Alte Menschen brauchen ihr Quartier

Forscher untersuchen in Frankfurt die Außer-Haus-Aktivitäten von über 70-Jährigen

Wolfgang Demenz

Die Forscher haben in den Quartieren Städtchen, Buchen, Schwaben und Nordviertel 600 Frauen und Männer im Alter von 70 bis 89 Jahren zu ihrer Lebens- und Wohnsituation befragt und sie gebeten, in die Geschichten der Aktivitäten der Haus zu notieren. Die Stadt Pflege möchte die Unterstützung für die Familien verbessern und die Lebensqualität der Betroffenen erhöhen.

FR 8.3.2013

Hans und Beate Breuer Stiftung

Was können Kommunen tun?

- Erhebung aller Angebote in der Kommune
- Zusammenarbeit der aktuell handelnden Akteure fordern und fördern
- Eine verantwortliche Koordinationsstelle autorisieren, damit Netzwerke strukturiert, weiterentwickelt und wirksam arbeiten
- Passgenaue Unterstützungsformen in Quartieren ausbauen und fördern

Hans und Beate Breuer Stiftung

Infrastruktur Offenbach

- Fragmentierte und vereinzelt Trägerangebote
- Handlungs- und Helferwissen vorhanden
- Zusammenfügen der vorhandenen Angebote und verantwortliche Umsetzung noch schwierig
- Weiterentwicklung durch verlässliche Koordination
- Allianz für Menschen mit Demenz notwendig

Ergebnisse der Umfrage

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND VEREINIGUNGSSTÄDTE IN HESSEN

▲

Umfrage bei den Mitgliedstädten des HStT

Angebote in den Städten für
demenziell erkrankte Menschen

Stand: Frühjahr 2013

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND VEREINIGUNGSSTÄDTE IN HESSEN

▲

Umfrage bei den Städten

- Antworten von folgenden Mitgliedstädten:
 - Darmstadt
 - Frankfurt am Main
 - Fulda
 - Kassel
 - Marburg / Lahn
 - Offenbach am Main
 - Rüsselsheim
 - Taunusstein
 - Wetzlar
 - Wiesbaden

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND VEREINIGUNGSSTÄDTE IN HESSEN

▲

Angebote in den Städten

- Welche Angebote für demenziell erkrankte Menschen gibt es in Ihrer Stadt?

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND VEREINIGUNGSSTÄDTE IN HESSEN

▲

Ambulante Angebote für Betroffene

- Ehrenamtliche Begleitung / Besuchsdienst / Helfer in die Häuslichkeit
- Betreuungsgruppen
- Café Demenz / Kochgruppe / Tanzcafé
- Gedächtnissprechstunde / Hirnleistungsgruppe
- Ambulant betreute Wohngemeinschaften
- Information und Beratung im Anfangsstadium
- Psycho-soziale Betreuung
- Bezugsperson in die Häuslichkeit
- Ausflugsangebote
- Mobiler sozialer Hilfsdienst / Mobile geriatrische Rehabilitation
- Gottesdienste in Pflegeeinrichtungen

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND VEREINIGUNGSSTÄDTE IN HESSEN

▲

(Teil-)stationäre Angebote für Betroffene

- Stationäre Einrichtungen mit speziellen Wohnbereichen
- Aromapflegekonzept
- Psychobiographisches Pflegemodell
- Gruppenangebote in Einrichtungen (Clown, Silztanz)
- Alzheimertageszentrum / Tagespflegestätten
- Musiktherapie
- Einsatz von Pflege-Robotik
- Personenzentrierte Kommunikation / Rituale
- Milieutherapeutische Betreuungsgruppe

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND VEREINIGUNGSSTÄDTE IN HESSEN

▲

Angebote in den Städten

- Welche Angebote gibt es für Angehörige demenziell erkrankter Menschen in Ihrer Stadt?

Hessischer Städtetag

▲ Angebote für Angehörige

- Beratung und Information
- Pflegestützpunkt / Notfalltelefon
- Demenzforum / Gesprächskreis / Vergiss-meinicht-Café / Stammtisch
- Kursangebote / (Pflege-)Schulungen
- Gruppenangebote / Selbsthilfegruppen
- Familienunterstützende Dienste
- Betreuungsbehörde
- Pflegebegleitung
- Urlaub für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen
- Seelsorge / psycho-soziale Betreuung

Hessischer Städtetag

▲ Koordination in den Städten

- Wer übernimmt die Koordination der Angebote und in welcher Weise?

Hessischer Städtetag

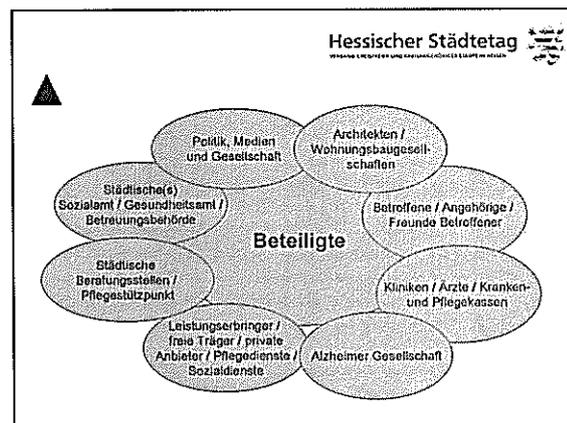
▲ Koordination in den Städten

- Kooperation FK Altenhilfe, kommunale Altenhilfeplanung und AG Demenz
- Gesundheitsamt
- Forum Demenz / Netzwerk Demenz / Initiativkreis Demenz
- Anbieter selbst

Hessischer Städtetag

▲ Beteiligte in den Städten

- Welche Beteiligten gehören einem Netzwerk Demenz in Ihrer Stadt an?



Hessischer Städtetag

▲ Maßnahmen der Städte

- Welche Maßnahmen ergreift Ihre Stadt insbesondere
 - zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,
 - zur Unterstützung der Angehörigen,
 - zur Förderung ehrenamtliches Engagement,
 - zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes, wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und
 - zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND UMGEBUNGSGEMEINSCHAFTEN IN HESSEN



▲ **Maßnahmen der Städte zur Sensibilisierung**

- Trainingsprogramm / Seminare für Ehrenamtliche und Stadtbedienstete (Rathaus lernt Demenz, GRIPS) / Freiwilligenagentur
- Veranstaltungen zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes (Polizei, Hilfspolizei, Feuerwehr, Arzthelfer, Bankangestellte)
- Seniorenplan / Seniorenbüro
- Netzwerkbrief
- Memory-Mobil
- Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen / Fotoausstellungen / Kunstausstellungen
- Sport und Talk

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND UMGEBUNGSGEMEINSCHAFTEN IN HESSEN



▲ **Sonstige städtische Maßnahmen**

- Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und Versorgungskonzepte
- Aktionswochen und Aktionstage Demenz
- Wohnberatungsstelle
- Schulungen unterschiedlicher Berufsgruppen

Hessischer Städtetag
VERBAND DER STÄDTE UND UMGEBUNGSGEMEINSCHAFTEN IN HESSEN



▲ **Wohn- und Betreuungsformen**

- Bedarfsanalyse „Seniorengerechtes Wohnen“
- Quartiersbezogenes Wohnen
- Zusammenarbeit mit Beratungsstelle „Quartiersbezogenes Wohnen“
- Entwicklung neuer unterstützender Wohnformen mit kleinräumigen Versorgungs- und Freizeitangeboten

Frage 1

Welche Angebote für demenziell erkrankte Menschen gibt es in Ihrer Stadt?

Darmstadt

Ambulante Angebote

Es gibt drei betreute Wohngemeinschaften mit insgesamt 30 Plätzen. Träger sind Demenzforum e.V. und DRK.

1 WG: Vermietung u. Koordination DFD, ambulanter Dienst DRK,

1 WG: Vermieter Elisabethenstift, Koordination Angehörigenverein „Villa Mathildenhöhe“, ambulanter Dienst Ruth Vogt,

1 WG: Vermietung/Koordination ambulanter Dienst Pflegeteam Marienhöhe.

Teilstationäre Angebote

Es gibt 3 Tagespflegeeinrichtungen .Eine Tagespflege ist angegliedert an ein Pflegeheim und betreut Gäste mit und ohne demenzieller Veränderung, integrativer Ansatz.

Zwei DRK-Tageszentren mit 13 bzw. 15 Plätzen betreuen vorrangig Menschen mit Demenz nach einem segregativen Konzept.

Stationäre Angebote

Von 12 stationären Einrichtungen bieten 7 einen extra Wohnbereich für demenziell erkrankte Menschen an, die restlichen 5 arbeiten integrativ.

Niedrigschwellige Angebote nach den §§ 45b, 45c SGB XI

In Darmstadt sind 28 ambulante Pflegeeinrichtungen tätig. Davon bieten 19 Betreuungsleistungen nach § 45b an. (Stand: 7/2012)

Aktuell findet durch die kommunale Altenhilfeplanung eine Bestandsanalyse der niedrigschwelligen Angebote nach den §§ 45b, 45c SGB XI statt.

Frankfurt am Main

Das „Frankfurter Programm Würde im Alter“, zunächst „Sofortprogramm für stationäre und ambulante Altenpflege“, besteht seit dem Jahr 2000. Die Zielsetzung des Programms ist die Förderung von Maßnahmen und Projekten, die die Lebenssituation der demenziell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohner in Altenpflegeheimen und von alten Menschen mit einem besonderen Betreuungsbedarf in der häuslichen Umgebung verbessern. Die Stadt Frankfurt am Main stellt jährlich Fördermittel in Höhe von insgesamt 3 Millionen Euro bereit, Aktuell beträgt das Fördervolumen im Ambulanten Programm Würde im Alter 1,5 Millionen Euro und im stationären Bereich des Programms 1,85 Millionen Euro.

Das „Frankfurter Programm Würde im Alter Ambulante Altenpflege, Psychosoziale Beratung und Begleitung für ältere Menschen“ bietet über spezifische Projektförderungen ein System zum Aufbau und „zur Verstärkung pflegeergänzender Maßnahmen an. Hier wird einem zusätzlichen Hilfe- und Betreuungsbedarf von Menschen mit demenziellen Erkrankungen, Behinderungen oder seelischen Beeinträchtigungen, sozialer Isolation, „dissozialer Verhaltensweisen“ oder ehemaliger Wohnungslosigkeit im ambulanten Bereich Rechnung getragen. Aktivierende und qualitätsgesicherte psycho-soziale Angebote sollen zur Verbesserung der Betreuung der Personengruppe beitragen. Ziel der pflegeergänzenden Projekte ist insbesondere die Förderung niedrigschwelliger Angebote

(zugehende Beratung, Besuchsdienste), um einen direkten Zugang zu den Betroffenen, die häufig alleinstehend sind und zurückgezogen leben, zu erleichtern.

Weitere Angebote sind u. a. die Beratung für Menschen mit demenzieller Erkrankung und ihre Angehörigen durch die Leitstelle Älterwerden und der Demenz Wegweiser: In der „Leitstelle Älterwerden“ des Besonderen Dienstes „Rathaus für Senioren“ (Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main) findet alle 14 Tage in Verbindung mit dem Frankfurter Programm Würde im Alter und der Alzheimer Gesellschaft Frankfurt am Main eine Beratung für Menschen mit demenzieller Erkrankung und ihre Angehörigen statt.

Die Alzheimer Gesellschaft Frankfurt am Main erstellt derzeit einen neuen Demenz Wegweiser.

Weitere Angebote für demenziell erkrankte Menschen und ihre Angehörigen sind, in der Broschüre „Älter werden in Frankfurt“ auf den Seiten 215 - 222 aufgeführt.

Im Rahmen des stationären Programms „Würde im Alter“ finden regelmäßig (10 mal im Jahr) Treffen der Pflege- und Betreuungsfachkräfte für demenziell veränderte Altenpflegeheimbewohnerinnen und -bewohner aus 27 Einrichtungen und 3 einrichtungsübergreifenden Projekten statt. Ein Ziel dieser Treffen ist der fachliche Austausch über die unterschiedlichen Methoden, die genutzt werden, um den demenziell veränderten Bewohnerinnen und Bewohner in einer Weise während der Versorgung, Pflege und Betreuung zu begegnen, dass diese sich geachtet, sicher und wohl fühlen. Ein weiteres Ziel ist die fachliche Weiterentwicklung dieser Pflege- und Betreuungsfachkräfte.

Ambulante Angebote

Folgende 15 Projekte werden im ambulanten Bereich des „Frankfurter Programms Würde im Alter“ durch die Stadt gefördert:

1. AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.

Homeworker-Ehrenamtliche Begleitung

Leistungen: Ehrenamtlicher Besuchsdienst für ältere, an AIDS-erkrankte Menschen

2. Alzheimer Gesellschaft Frankfurt e.V.

Hilfe beim Helfen

Leistungen: Information und Beratung zur Demenzerkrankung für Angehörige und Betroffene, Seminare für Angehörige von Menschen mit Demenz, Selbsthilfegruppen

3. Arbeiterwohlfahrt KV Frankfurt e.V.

Psychosoziale Betreuung

Leistungen: Zugehende psychosoziale Beratung und Betreuung für ältere, alleinlebende Menschen mit demenziellen und psychischen Erkrankungen

4. Auf der Insel e.V.

Lebensbegleitung älterer Menschen mit Behinderung

Leistungen: Psychosoziale Betreuung

5. Caritas Frankfurt e.V.

Präventive Hausbesuche

Leistungen: Beratung zu Hause zum Thema Vorsorge und Gesundheitsförderung im Alter zur Vorbeugung von Pflegebedürftigkeit

6. Caritas Frankfurt e.V.

Auch im Alter; Leben gestalten

Leistungen: Psychosoziale Betreuung und Beratung für psychisch und demenziell erkrankte Menschen, Gruppenangebot für demenziell erkrankte Menschen, Gesprächskreis für Angehörige demenziell erkrankter Menschen

7. Diakoniestation Frankfurt am Main gemeinnützige GmbH

Begleitung und Unterstützung bei Demenz

Leistungen: Unterstützung von demenziell und psychisch erkrankten Menschen und ihren Angehörigen, regelmäßige Besuche durch eine Bezugsperson, alltagsbegleitende Hilfeplanung und Organisation, ergänzender Dienste für ein würdevolles Leben zu Hause

8. Diakoniestation Frankfurt am Main gemeinnützige GmbH

Wundprojekt

Leistungen: Beratung von Menschen mit chronischen Wunden, besondere Berücksichtigung der psychosozialen Situation, Förderung der Selbstpflegefähigkeit, Prävention

9. Evangelischer Verein für Innere Mission

Hufeland-Haus Hilfezentrum

Hilfe bei sozialer Isolation

Leistungen: Beratung und Betreuung von sozial isolierten Menschen zu Hause

10. Jüdische Gemeinde Frankfurt K.d.ö.R.

Psychosoziale Hilfen, für ältere jüdische Bürger

Leistungen: Psychosoziale Beratung und Betreuung traumatisierter älterer jüdischer Bürger

11. KOMM – Ambulante Dienste e.V.

Psychosoziale Hilfen für ältere Menschen mit psychischen Behinderungen

Leistungen: Psychosoziale Beratung und Betreuung, Krisenintervention, Unterstützung in der Alltagsbewältigung, Begleitung und Förderung sozialer Kontakte

12. KONTAKT – Freie Alten- und Krankenpflege e.V.

Offene Hilfen für ältere Menschen mit Behinderungen

Leistungen; Zugehende Beratungsangebote, Kontaktaufnahme und Ersthilfeabklärung, Vermittlung weitergehender Hilfen, psychosoziale Betreuung, Förderung der Mitwirkung bei therapeutischen Maßnahmen, Unterstützung im Bereich Wohnen und Alltagsmanagement, Freizeit- und Gruppenangebote

13. Leben mit Demenz e.V.

Ausflug ins Grüne

Leistungen: Psychosoziale Betreuung und Ausflugsangebote für demenziell erkrankte Menschen in Frankfurt am Main

14. Malteser Hilfsdienst e.V.

Die Helfende Hand

Leistungen: Ehrenamtlicher Besuchsdienst für einsam und isoliert lebende ältere Menschen

15. VdK Hessen Thüringen.

Mobiler Sozialer Hilfsdienst

Leistungen: Betreuungsgruppe für demenziell erkrankte Menschen, Einzelberatung, Selbsthilfegruppe für Angehörige

Stationär

Folgende Einrichtungen und Maßnahmen, Projekte, Aktivitäten für den stationären Bereich werden aktuell im Rahmen des „Frankfurter Programm Würde im Alter“ durch die Stadt gefördert: Einrichtungen Maßnahmen / Projekte / Aktivitäten

Sozial-Pädagogisches
Zentrum für
Lebensgestaltung
Alter e.V.
Aja Texter-Goethe
Haus
Aja's Gartenhaus
Hügelstr. 69
60433 FFM
Eschersheim

Demenziell erkrankte Personen werden nach speziell für sie entwickelten Konzepten betreut. Ziel ist die Gestaltung im einer Tagesstruktur für die Bewohnerinnen und Bewohner. Die Betreuung erfolgt zum einen in zwei Wohnbereichen, die entsprechend den Bedürfnissen der alten Personen gestaltet wurden, zum anderen in Aja's Gartenhaus, in dem jeweils acht Personen mit einer Demenzerkrankung in vier familienähnlichen Wohngruppen miteinander leben.

Alloheim Senioren
Residenzen GmbH
Alloheim Mainpark
Schleusenweg 26
60528 FFM-Niederrad
Alten- und Pflegeheim
Anlagenring GmbH
Alten- und Pflegeheim
Anlagenring
Seilerstr. 20
60313 FFM-Innenstadt

„Wohnkuchenprojekt“ - hier werden zirka 10 ältere Personen mit Orientierungsstörungen täglich betreut. Außerdem gibt es die „Mobile Küche“. Mit ihrer Hilfe lassen sich unterschiedliche Speisen direkt im Zimmer/am Bett der Bewohnerinnen und Bewohner zubereiten. Betreut werden desorientierte Bewohnerinnen und Bewohner in Kleingruppen. Schwerpunkt in der Betreuung ist die Umsetzung eines Aromapflegekonzeptes. Das Konzept umfasst die „Beduftung“ von Räumen, die für Entspannung sorgen kann. Ziel ist es, angenehme Erinnerungen zu ermöglichen, die zu mehr Aktivität der Bewohnerinnen und Bewohner führen. Aromen werden auch bei Schmerzen eingesetzt - eine Einreibung mit Minzöl kann beispielsweise Verbannungen im Nackenbereich lösen. „Wohlfühlbäder“ ergänzen das Konzept,

Johanna Kirchner
Stiftung,
Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Frankfurt
August-Stunz-
Zentrum
Röderbergweg 82
60314 FFM-Ostend

Durchgeführt werden Einzel- und Gruppenangebote, vorwiegend für Personen, die überwiegend bettlägerig oder demenzerkrankt sind. Schwerpunkt ist es, Pflegekräfte verstärkt in die psychosoziale Betreuung einzubinden. So werden durch die Pflegemitarbeitenden 10-Minuten-Aktivierungen durchgeführt. Das bedeutet, dass sich die Pflegemitarbeiterinnen und -mitarbeiter Zeit nehmen: für ein gemeinsames Lied, den Vortrag eines Gedrehtes oder für eine Körperübung. Orientiert ist die Betreuung an dem jeweiligen Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner.
Alle Mitarbeitenden werden geschult, um eine Einbeziehung der demenziell Erkrankten in das Hausleben zu ermöglichen.

Frankfurter Verband für
Alten- und
Behindertenhilfe
Bürgermeister Graf
Haus
Hühnerweg 22
60599 FFM-
Sachsenhausen

Die Betreuung und Pflege demenziell veränderter Bewohnerinnen und Bewohner erfolgt nach dem psychobiographischen Pflegemodell von Erwin Böhm, Den im Haus lebenden desorientierten Menschen soll eine Umgebung geschaffen werden, die es ihnen ermöglicht, das zu tun, was sie ein Leben lang getan haben,
Durchgeführt werden Einzel- und Gruppenbetreuungen.

Johanna Kirchner
Stiftung,
Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Frankfurt
Bürgermeister Menzer
Haus •
Am Poioplatz 8
60528 FFM-Niederrad

Bei der Betreuung demenziell veränderter Bewohnerinnen und Bewohner soll ein vielfältiges Leben ermöglicht werden. In einem Wohnbereich gibt es spezielle Gruppenangebote, die den Besuch einer Clownin ebenso umfassen, wie das Musikangebot von zwei Akkordeonspielern.

Franziska Schervier
Altenhilfe gGmbH
Franziska Schervier
Seniorenzentrum
Lange Str. 10-16
60311 FFM-Innenstadt

In zwei separaten Wohngruppen für je sieben Personen mit leichter bis mittlerer Demenz gibt es eine eigene Haustür, Vorgarten und einen angrenzenden Garten. Geschaffen wurde ein Milieu, das dem Normalitätsprinzip in der Alltagsgestaltung nach dem psychobiographischen Pflegemodell von Erwin Böhm nahe kommt,
Die separaten Wohngruppen ermöglichen eine Teilhabe an der Gemeinschaft und eine spezifische, den Vorlieben der Bewohnerinnen und Bewohner angepasste Betreuung.

<p>Franziska Schervier Altenhilfe gGmbH Pfarrer Münzenberger Haus Nusszeil 48 60433 FFM- Eschersheim</p>	<p>Betreut wird nach dem psychobiographischen Pflegermodell von Erwin Böhm. Dies bedeutet unter anderem, dass demenziell erkrankte Personen die Möglichkeit gegeben wird, etwas wieder zu erkennen. Die Wohnbereiche sind daher so gestaltet, dass die desorientierten Bewohnerinnen und Bewohner vorfinden, was ihnen aus ihrem Leben bekannt ist. Beispielsweise Möbel aus den Jahren, als sie selbst noch Kinder waren.</p>
<p>Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe Heinrich-Schleich- Haus Hessenring 55 63071 Offenbach</p>	<p>Ziel der Betreuung demenziell erkrankter Bewohnerinnen und Bewohner ist der gelungene personale Dialog " " auch mit schwer desorientierten Bewohnerinnen und Bewohner. Es wird darauf geachtet, dass es eine geregelt Alltags- und Wochenstruktur gibt, um Sicherheit zu vermitteln. In der Kunsttherapie geht es darum, die Menschen im Moment anzunehmen und da zu sein. Es geht nicht um ein biografisches Wissen, sondern darum, wie der jemand jetzt ist Die Betreuung erfolgt einzeln und in Gruppen,</p>
<p>Henry und Emma Budge-Stiftung Senioren Wohnanlage und Pflegeheim Wilhelmshöher Str. 279 60389 FFM-Seckbach</p>	<p>Die Einzel- und Gruppenbetreuungen finden für demenziell veränderte Bewohnerinnen und Bewohner in einem separaten Wohnbereich statt, dessen Wohnküche das gemeinsame Kochen und Backen ermöglicht. Von montags bis freitags gibt es einen strukturierten Tagesablauf, gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten. Weitervermittelt wird das gesammelte Wissen in der Betreuung demenziell veränderter Personen an die Präsenzkräfte. Diese betreuen seit Ende 2008 Bewohnerinnen und Bewohner auf allen Wohnbereichen, so dass auch diese mehr Aufmerk- samkeit und Zuwendung erhalten.</p>
<p>Evangelischer Verein für Innere Mission Frankfurt Hüfeland-Haus Wilhelmshöher Str. 34 60389 FFM-Seckbach</p>	<p>Für demenziell veränderte Personen findet eine spezifische Betreuung in separaten Wohnbereichen – in speziellen Wohngruppen – statt. Die Betreuung und Pflege erfolgt nach dem mäuseutischen Pflegermodell der Niederländerin Cora van der Kooij. Durch eine persönliche Begleitung bereits bei der Entscheidungsfindung, beim Umzug bis hin zur Eingewöhnungsphase im Altenpflegeheim, soll ein gutes Ankommen ermöglicht werden. In alten Wohngruppen ist es Ziel, das Belastungserleben der Mitarbeitenden zu reduzieren, damit die Beziehungsqualität zu den Bewohnerinnen und Bewohner intensiviert werden kann. Entstehen soll eine unbelastete Situation, in der erst die Freiheit und Offenheit möglich ist, um sich auf die dort Lebenden einlassen zu können.</p>

Durchgeführt werden Gruppen- und Einzelbetreuungen. In den Wohngruppen ist die Schaffung einer Wohnatmosphäre Ziel, an der auch Angehörige und Freunde teilhaben.

Altenzentrum Jüdische
Gemeinde
Jüdisches
Altenzentrum
Bornheimer Landwehr
79b
60385 FFM-Bornheim

Die Betreuung demenziell erkrankter Bewohnerinnen und Bewohner erfolgt in den Wohnbereichen in kleinen, homogenen Gruppen. Besondere Bedeutung hat dabei das Konzept von Naomi Feil -Validation. Es hat zum Ziel, eine verstehende und wertschätzende Begleitung der demenziell veränderten Personen zu ermöglichen. Besonderer kultureller Schwerpunkt in der Betreuung ist die jüdische Tradition. Neben den Gruppen, in denen deutsch gesprochen wird, gibt es eine russischsprachige Gruppe. Eine Besonderheit ist die internationale Zusammensetzung der Bewohnerinnen und Bewohner und den Mitarbeitenden (15 Nationen).

Frankfurter Verband für
Alten- und
Behindertenhilfe
Julie-Roger-Haus
Gummersbergstr. 24
60435 FFM-Eckenheim

Die Betreuung von Menschen mit demenziellen Veränderungen erfolgt nach dem psychobiographischen Pflegemodell von Erwin Böhm. Ziel ist es, die alte Person in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen und die Pflege nicht in einer Form zu gestatten, die Hilfebedürftigkeit manifestiert.

Altenpflegeheim Justins
von Cronstetten Stift
Gemeinnützigen GmbH
Justina von
Cronatetten Stift
Arndtstr. 38
60325 FFM-Westend

Schwerpunkt in der Betreuung ist die Einzelbetreuung von älteren Menschen, die überwiegend bettlägerig sind und andere Angebote nur erschwert wahrnehmen können. Des Weiteren gibt es eine Vormittagsbetreuung für demenziell veränderte Bewohnerinnen und Bewohner. Diese findet in einem geschützten Raum statt und beinhaltet Frühstück und Mittagessen sowie verschiedene therapeutische Angebote.

Evangelische
Gesellschaft gGmbH
Alten- und Pflegeheim
Martha-Haus
Schifferstr. 65-67
60594 FFM-
Sachsenhausen

Die psychosoziale Betreuung der desorientierten Bewohnerinnen und Bewohner findet in einer beschützten Wohngruppe statt. Eine Wohnküche ist der Mittelpunkt des Wohnbereiches, von dem alle Einzelzimmer abgehen. Dort finden die meisten Angebote der Betreuung statt. Elemente der Kunst und Musiktherapie sowie der personenzentrierten Kommunikation sind wesentlich in der Betreuung. Um die einzelnen Vorlieben der Menschen herauszufinden, wird auf verschiedene Methoden der Biographiearbeit zurückgegriffen. Durch Empathie und aufmerksame Beobachtung wird erschlossen, was die im Martha-Haus Wohnenden ansprechen könnte.

Agaplesion/Markus Diakonie Oberin-Martha-Keller- Haus Dielmannstr. 26 60599 FFM- Sachsenhausen	Die strukturierte Alltagsbegleitung demenziell Veränderter ermöglicht ein auf diese Personengruppe angepasstes, spezifische Betreuungs- und Be- schäftigungsangebot. Die Mitarbeitenden wurden in einem personenzentrierten Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohner nach Tom Kitwood geschult. Das überarbeitete Betreuungskonzept orientiert sich nun an den Grundsätzen des psychobiographischen Pflegermodell von Erwin Böhm.
Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe Pflegerheim Bockenheim Friesengasse 7 60487 FFM- Bockenheim	Innerhalb der Betreuung wird die personenzentrierte Kommunikation nach Kitwood eingesetzt. Die Mitarbeitenden werden fortlaufend geschult und trainieren diese Art der Gesprächsführung. Es geht darum empathisch zugewandt die Gefühlsäußerungen von hilfebedürftigen Personen wahrzunehmen und ihnen offen zu begegnen. Der Ausbau und das Angebot unterstützender Maßnahmen zur pflegerischen und medizinischen Versorgung (Palliative Care) sowie der psychosozialen und seelsorgerischen Begleitung sterbender Bewohnerinnen und Bewohner und ihrer Angehörigen ist Bestandteil des Konzeptes,
Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe Pflegerheim Praunheim Alt-Praunheim 48 60488 FFM-Praunheim	Betreut werden die desorientierten Bewohnerinnen und Bewohner In einer Wohngruppe. Kernelement ist eine betreute Gruppe mit besonderem Angebot. Das Angebot umfasst das Geschichtenerzählen und Vorlesen ebenso, wie gemeinsames Kochen und Backen. Es gibt die Gelegenheit sich im Sitztanz zu üben und vieles mehr. Die Gruppe ist offen, es gibt keine Verpflichtung, dabei zu sein. Aber jeder, der möchte, auch Angehörige, können dabei sein,
Curanum Betriebs GmbH Seniorenpflegezentrum Curanum Wasserpark Friedberger Landstr. 281 60389 FFM-Nordend	Betreut werden die demenziell veränderten Bewohnerinnen und Bewohner nach milieu- therapeutischen Konzepten. Das bedeutet eine am Orientierung an den Grundsätzen der Rehabilitation. Ziel ist die Aktivierung vorhandener oder verloren gegangener Fähigkeiten. Wichtig ist dabei, die Menschen zur Teilnahme an den unterschiedlichen Angeboten zu motivieren, damit sie am gemeinsamen Leben mitwirken können, insbesondere, wenn sie sich nicht mehr aktiv selbst einbringen können. Wichtig sind gemeinsame Rituelle, wie die gemeinsamen Mahlzeiten und vieles mehr.

<p>Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe Sozial- und Rehazentrum West Alexanderstr, 94-96 60489 FFM-Rödelheim</p>	<p>Basis der Betreuung ist das Wissen um die aktuelle Situation der Bewohnerin/des Bewohners. Die Einführung der personenzentrierten Pflege- und Betreuung nach Tom Kitwood trägt dazu bei. Lebensräume für Desorientierte zu schaffen. Starker desorientierte Bewohnerinnen und Bewohner werden in einem beschützten Wohnbereich betreut. Wesentlich in der Betreuung ist der Ausbau und das Angebot unterstützender Maßnahmen zur pflegerischen und medizinischen Versorgung (Palliative Care) sowie der psychosozialen und seelsorgerischen Begleitung sterbender Bewohnerinnen und Bewohner und ihrer Angehörigen.</p>
<p>Caritasverband Frankfurt St, Josef Altenheim Goldsteinstr. 14 60528 FFM-Niederrad</p>	<p>Die Pflege- und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner orientiert sich an dem psychobiographischen Modell nach Erwin Böhm. Bei der psychosozialen Betreuung wird Wert auf eine angemessene Milieu- und Alltagsgestaltung gelegt. So wurde – da einige der Bewohnerinnen und Bewohner aus Italien, Spanien und Portugal kommen – beispielsweise bei der Gestaltung der Räume auf warme, mediterrane Farben geachtet." Um den Bewohnerinnen und Bewohner einen lebensbiographischen Bezug zu ermöglichen, ist die Alltagsgestaltung an Geschichten, „Stories“, Brauchtum und Zeitgeschichte orientiert. Diese individuellen und kulturellen Aspekte und ihre Bezüge zu den jeweiligen Lebensgeschichten gewinnen besondere Bedeutung für eine kultursensible Betreuung. Diese ist notwendig, um Bewohnerinnen und Bewohner mit mediterranen Wurzeln eine krisenfreie Lebenssituation zu ermöglichen.</p>
<p>Almosenkasse der Franziskanischen Gemeinschaft Frankfurt St. Konrad Altenheim Schleidenstr. 14 60318 FFM-Nordend</p>	<p>Die Betreuung von demenziell veränderten Personen erfolgt in einer milieuthérapeutischen Betreuungsgruppe. Die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner stehen im Mittelpunkt, dies führt dazu, dass bestimmte Abläufe flexibler werden müssen. So gibt es das Frühstück in den Bewohnerzimmern („Frühstück ans Bett“) ebenso, wie das Abendessen um 19:00 Uhr.</p>
<p>Caritasverband Frankfurt Santa Teresa Altenzentrum Große Nelkenstr. 12-16 60488 FFM-Hausen</p>	<p>Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in sechs kleinen Wohngruppen. Das Betreuungskonzept des Hauses ist geprägt durch die psychobiografische Arbeit nach Erwin Böhm. Es wird ergänzt durch das Aktivitäts-Pflegekonzept für überwiegend bettlägerige, schwer desorientierte Personen. Ziel ist eine verbesserte Wahrnehmung und Zunahme an körperlicher Mobilität der Betroffenen. Eingesetzt wird auch die integrative Validation nach Nicole Richard.</p>

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe Viktor-Golancz-Haus Kurmainzerstr. 91 65936 FFM-Hochst	Es gibt zwei Wohngruppen für Bewohnerinnen und Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz. Gestaltet wird der Alltag in der Gruppe. Erfahrungen, die im Haus in der Betreuung muslimischer Bewohnerinnen und Bewohner gesammelt wurden, tragen dazu bei, auch in der Betreuung demenziell Erkrankter eine interkulturelle Sicht einzunehmen und veränderte Betreuungsweisen zu entwickeln.
St. Katharinen- und Weißfrauen Altenhilfe Pflegeheim Goldbergweg Goldbergweg 85 60599 FFM-Oberrad	Für die Pflege und Betreuung wurde das RAI - Resident Assessment Instrument eingeführt. Mit dessen Hilfe wird die körperliche und psychisch-geistige Situation der Bewohnerinnen und Bewohner erhoben. Mit Hilfe dieses Wissens ist es nun möglich, demenziell erkrankte ältere Personen entsprechend ihrer Wünsche zu betreuen und eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden. Angeboten werden z.B. Aromapflege und 10 Minuten Aktivierung, ein „Samstagskochen“ etc.). Das Konzept ist milieuthera- peutisch ausgerichtet. Es werden Einzel- und Kleingruppenbetreuungen durchgeführt. Zum Konzept gehört auch der Einbezug von Angehörigen, es gibt die Angehörigengesprächsgruppe „Regenbogen“

Einrichtungen / Einrichtungsübergreifende Projekte / Aktivitäten

Werkgemeinschaft PiA Pädagogik e.V., Qlauburgstr. 83A 60318 FFM-Nordend	Privatheit im Altenpflegeheim Aktivitäten sind: • Fortbildungen Es geht um die Bedeutung von Privatheit für die Bewohnerinnen und Bewohner und das eigene Handeln der Beschäftigten. „Wie kann die Privatheit gestärkt werden?“ Diese Frage wird gestellt und in der Fortbildung beantwortet. • Strukturentwicklung Ziel ist die Formulierung von Standards. Erarbeitet werden Strukturen in der Organisation, die Privatheit ermöglichen. • Arbeit mit Angehörigen Die Beratung von Angehörigen, insbesondere wenn Situationen als krisenhaft erlebt werden.
Senckenbergisches Institut für Geschichte und Ethik der Medizin * Paul-Ehrlich-Str. 20-22 60596 FFM Pflegeheimen	Ethik Netzwerk und Ethik-Komitees Aktivitäten sind: Entgegennahme von Anregungen zu ethischen Fragestellungen aus den verschiedenen Alten- • Entwicklung von Veranstaltungen zu Ethik-Themen, • Durchführung von Einzelfallberatungen und Entwicklung von Leitfäden für Entscheidungssituationen.

- Fortbildungen zu unterschiedlichen ethischen Fragestellungen und Themen
NAEHE-Treffen
Sie finden in den verschiedenen Einrichtungen statt. Ziel ist es, den Pflegemitarbeitenden in einem geschützten Gesprächskreis die Möglichkeit zu eröffnen, über problematische Themen zu sprechen.

Bürgerinstitut
Soziales Engagement
in Frankfurt
Ober!indau20
60323 FFM-Westend

1. Unterstützung des Ehrenamte in Frankfurter Alten-Pflegeheimen
Aktivitäten sind:
 - Beratung und Unterstützung bei der Planung und Implementierung von Ehrenamts- und Angehörigenmanagement und dem Aufbau von Ehrenamtlichen, -Gruppen.
 - Erfahrungsaustausch für hauptamtliche Ehrenamtskoordinatoren: Bearbeitet werden vorgegebene oder spontan eingebrachte Themen. Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Altenpflegeheimen.
 - Erfahrungsaustausch für Ehrenamtliche aus verschiedenen Einrichtungen. Bearbeitet werden aktuelle Themen.
- Organisation von Fortbildungen zu aktuellen Fachthemen, beispielsweise zum Thema „Demenz“
- 2, Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung von palliativer Kompetenz und Abschiedskultur
Aktivitäten sind:
 - » Arbeitsgruppen in acht Altenpflegeheimen: Schwerpunkt ist die Entwicklung eines würdigen Rahmens der Sterbebegleitung sowie eine Haltung der Mitarbeitenden, die dies ermöglicht.
 - * Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, bspw. zum Thema „Umgang mit Angehörigen.“

Fulda

Aufgrund des Engagements freier Träger der Wohlfahrtspflege, bürgerschaftlicher Vereine, der Pflegediensten und teilstationärer Einrichtungen der Altenhilfe sind in den letzten Jahren folgende Angebotsarten entstanden:

- Selbsthilfegruppen,
- familienunterstützende Dienste,
- Beratung und
- stundenweise Gruppenbetreuung.

Kassel

Die Stadt Kassel sieht ihre Verantwortung für Familien, die von Demenz betroffen sind, im Kontext ihres Auftrags der Daseinsfürsorge und der Altenhilfe. Neben spezifischen Unterstützungsangeboten geht es dabei um die Ermöglichung von Inklusion.

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen brauchen kleinräumige, auf kommunaler Ebene wirksam vernetzte und geförderte Hilfen. Die Stadt Kassel fördert hierzu entsprechende Angebote Freier Träger fachlich und finanziell im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Um die erforderliche Unterstützung für Familien, die von Demenz betroffen sind, allerdings nachhaltig und systematisch sicher zu stellen, bedarf es einer entschiedenen Stärkung der Rolle der Kommunen durch den Gesetzgeber. Nur dann wären die bestehenden Reibungsverluste zwischen den Zuständigkeitsbereichen von SGB V, SGB XI und SGB XII zu vermeiden.

In Kassel besteht ein differenziertes Angebot für Familien, die von Demenz betroffen sind.

a) ZEDA (Zentrum für Menschen mit Demenz und Angehörige) als zentrale Anlauf-, Beratungs- und Begegnungsstätte für Familien, die von Demenz betroffen sind, bietet:

- Beratung für Menschen mit Demenz;
- Beratung von Angehörigen (Einzel- und Gruppenberatung);
- Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz (derzeit sieben Gruppen in unterschiedlichen Stadtteilen);
- Angehörigen(-selbsthilfe)Gruppen;
- Helferagentur zur Vermittlung von stundenweisen Entlastungskräften in die betroffenen Haushalte;
- jährlicher begleiteter Urlaub für Familien, die von Demenz betroffen sind;
- Trainingsgruppen für Menschen in der Frühphase der Demenz.

Durch die Beteiligung an Modellprojekten erweitert ZEDA seine fachlichen Kompetenzen und stärkt seine Präsenz in der Öffentlichkeit.

ZEDA ist in Trägerschaft des Diakonischen Werks Kassel und wird von der Stadt Kassel sowie den Verbänden der Pflegekassen nach § 45c SGB XI gefördert.

b) zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz, die begleitet werden von einem Fachbeirat unter der Koordination von ZEDA und der Mitarbeit der Stadt Kassel;

c) 11 Tagespflegestätten, die sich mit ihren 142 Plätzen überwiegend auf die Zielgruppe der Menschen mit Demenz einrichten;

d) ambulanten Pflegeeinrichtungen, die Zusatzangebote nach § 45b SGB XI bieten; aufgrund einer Vereinbarung nach § 65 SGB XII „andere Verrichtungen“ ermöglicht die Stadt Kassel den Diensten, die diese Vereinbarung abschließen, erweiterte Leistungen der Alltagsbegleitung im Rahmen des SGB XII abzurechnen; bei den Leistungsberechtigten handelt es sich überwiegend um Menschen mit demenziellen oder anderen psychischen Erkrankungen.

- e) Einige der stationären Pflegeeinrichtungen in Kassel haben ihre Betreuung gezielt auf den Personenkreis der demenziell Erkrankten ausgerichtet. Dies erfolgt etwa durch Einführung des Hausgemeinschaftskonzepts, die Qualifikation der Mitarbeiter – etwa in Validation – und durch den Einsatz von DCM zur Qualitätssicherung. Bei Bedarf bietet die Stadt Kassel den Einrichtungen fachliche Beratung.

Marburg / Lahn

- Angebote der Alzheimer-Gesellschaft:
 - o HelferInnen in der Häuslichkeit (Betreuungsdienst § 45 SGB XI)
 - o Betreuungsgruppen in verschiedenen Stadtteilen
- Angebote der Malteser:
 - o DemenzbegleiterInnen (Betreuung zu Hause, Betreuungsdienst § 45 SGB XI)
 - o Café Malta (Betreuungsgruppe)
- Weitere Betreuungsangebote über Pflegedienste sowie zwei (private) Dienste, die sich mit Betreuungsangeboten und Alltagshilfen auf diesen Personenkreis spezialisiert haben
- Angebote Tagespflege: Marburger Altenhilfe St. Jakob gGmbH (als Träger stationärer, ambulanter und teilstationärer Angebote) sowie AurA e.V. als solitärer Träger von zwei Tagespflegeeinrichtungen, davon eine in der Universitätsstadt Marburg.
- Diagnostik und Behandlung: neben niedergelassenen Ärzten spezialisierte Angebote der vitos-Klinik (geriatrische Ambulanz, Tagesklinik und Haus 13 als stationäres Angebot) sowie des UKGM (Klinik für Neurologie/ Klinik für Psychiatrie), u. a. mit einer Gedächtnissprechstunde

Offenbach am Main

- Auszeit 2x wöchentlich (14.00 bis 17.00 Uhr), niedrighschwelliges Angebot gemäß § 45c SGB XI (Träger FzOF/AWO): Das Team der freiwillig Engagierten gestaltet jeweils an zwei Nachmittagen pro Woche Betreuungsnachmittage für an Demenz erkrankte Menschen. Die Angehörigen haben eine Pause vom oft anstrengenden Pflegealltag können diese Zeit für sich nutzen.
- Kochgruppe 1x wöchentlich (10.00 Uhr bis 14.00 Uhr), niedrighschwelliges Angebot gemäß § 45c SGB XI; Träger: ASB: Das gemeinsame Vor- und Zubereiten des Mittagessens steht im Mittelpunkt, daneben wird gesungen, erzählt, gespielt oder ein kleiner Spaziergang gemacht.
- Drei Tagespflegeeinrichtungen (2x Mo- Fr; 1x Mo-So, sowie an Feiertagen)
- Individuelle Betreuungsangebote ambulanter Pflegedienste; gemäß § 45b SGB XI

- Gedächtnissprechstunde Klinikum Offenbach, Angebot: Diagnostik; Differentialdiagnostik kognitiver Störungen; Bildgeben, Aufklärung, Beratung und Information; Psychosoziale Beratung; Therapieempfehlung
- Projekt Statthaus, ambulante Wohngruppe, Beratungsangebote, Anlaufsteile...; Träger: Hans und Ilse Breuer Stiftung, geplante Fertigstellung 2012/2013

Rüsselsheim

Im stationären Bereich halten 2 von 3 Alten- und Pflegeheime Bereiche für demenziell erkrankte Menschen vor:

- Das Martin-Niemöller-Haus bietet einen halbbeschützenden Wohnbereich sowie eine Tagespflege an.
- Die GPR-Seniorenresidenz verfügt über einen beschützenden Wohnbereich sowie einen Komplex mit 8 stationären Hausgemeinschaften, in denen auch demenziell Erkrankte leben.

Darüber hinaus gibt es ambulante Angebote für Betroffene:

- Hirnleistungsgruppe „Trotz-Dem“
- „Pluspunkt Lebensqualität“ (Betreuung Demenzkranker Menschen im häuslichen Umfeld durch geschulte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter).

Taunusstein

- In Taunusstein gibt es drei private Pflegedienste und einen Pflegedienst in kirchlicher Trägerschaft. Alle pflegen auch demenzkranke Personen. Sie begleiten demenzkranke Menschen nach § 45b SGB XI mit eingeschränkter Alltagskompetenz
- Es gibt 2 stationäre Altenhilfeeinrichtungen mit 180 und 146 Bewohnerinnen und Bewohnern. In beiden stationären Einrichtungen sind über 50 Prozent der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner leicht bis schwer demenzkrank und arbeiten mit speziellen Konzepten im Umgang mit demenzkranken Menschen.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein, ist Träger von zwei Betreuungsgruppen nach § 45c SGB XI mit jeweils 8-10 Gästen.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein ist Träger eines häuslichen Besuchsdienstkreises.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein ist Träger der Qualifizierungsangebote im Bereich Demenz nach § 45c SGB XI für die Ehrenamtlichen der Betreuungsgruppen und der Einzelbetreuungen.

Wetzlar

Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V

Die Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V. (Gründung: 1991, Sitz: Wetzlar) ist eine Selbsthilfeorganisation, die sich für die Interessen von Demenzkranken und deren Familien einsetzt.

Sie ist Träger für

- das Tageszentrum für Alzheimer Kranke in Wetzlar
- den Helferinnenkreis in Wetzlar
- den Liederbuchverlag

Sie bietet

- Information
- Beratung
- eine Angehörigengruppe Angehörigenschulung)
- ein Tanzcafé

Die Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen ist Mitglied der Deutschen Alzheimer Gesellschaft und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Folgende Projekte werden von der Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V. angeboten:

Das Tageszentrum am Geiersberg in Wetzlar ist eine Tagespflegeeinrichtung speziell für demenzkranke Menschen im Raum Wetzlar-Gießen. Bei Vorliegen einer Pflegebedürftigkeit werden die Kosten entsprechend der Pflegestufe überwiegend von den Pflegekassen übernommen. Das Tageszentrum hat einen Hol- und Bringdienst.

Die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen betreuen im Raum Wetzlar pflegebedürftige Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf, v. a. demenzkranke Menschen, regelmäßig für ein oder mehrere Stunden in der Woche in ihrer Wohnung. Sie entlasten damit die pflegenden Angehörigen. Es handelt sich um eine soziale Betreuung, keine Pflege oder Hauswirtschaft. Die Einsätze kosten 12.00 € pro Stunde. Die Kosten werden bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen von den Pflegekassen übernommen.

Weitere Angebote verschiedener Träger

Alzheimer Beratungsstelle Infozentrale Pflege und Alter	Die Alzheimer Beratungsstelle in Trägerschaft des Stephanuswerks arbeitet eng mit der Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V. zusammen. Sie informiert umfassend über <u>alle</u> Fragen, die bei der Betreuung eines demenzkranken Menschen auftreten. Sie berät auch über den Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen.
--	---

Betreuungsgruppen für Demenzkranke	Betreuungsgruppen bieten eine stundenweise Betreuung für Demenzkranke an. Die Kosten können über das Pflegeleistungsergänzungsgesetz finanziert werden. Betreuungsgruppen gibt es in • Wetzlar, Sozialstation des Caritasverbandes Zusätzlich bietet die Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen und viele andere ambulante Pflegedienste stundenweise Betreuung in der Häuslichkeit an. Weitere Gruppen befinden sich im Aufbau.
Stationäre und Teilstationäre Pflege	Ausschließlich Demenzkranke betreut „Haus Aloys“. Darüber hinaus betreuen alle Altenpflegeheime auch demenzkranke Menschen. Die Angebote umfassen vollstationäre Pflege, Tagespflege und Kurzzeitpflege. Nicht jeder Demenzkranke benötigt eine Spezialeinrichtung.

Unter der Überschrift „Wetzlar auf dem Weg zur demenzfreundlichen Kommune“ sind für 2013 folgende Projekte in Planung bzw. befinden sich in der Umsetzung:

„Menschen mit Demenz im Krankenhaus“ Lahn-Dill-Klinikum Wetzlar

Demenzkranken sind in der Regel in geriatrischen Krankenhäusern gut versorgt. Anders sieht die Situation aus, wenn demenzkranke Patienten in einem Akutkrankenhaus behandelt werden müssen, z.B. wegen eines Knochenbruchs oder einer Organoperation. Angehörige und Mitarbeiter von Pflegeeinrichtungen berichten, dass es in diesen Fällen zu massiven Problemen kommen kann. Das Projekt möchte durch verschiedene Maßnahmen (strukturell, räumlich) die Behandlung und Betreuung von Menschen mit Demenz im Akutkrankenhaus verbessern.

Wiesbaden

Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung

Mehrere Kliniken in Wiesbaden haben sich auf umfassende Demenzdiagnostik und Behandlung spezialisiert.

Diagnostik

Gedächtnisklinik am Otto-Fricke-Krankenhaus

Memory Clinic-Asklepios Paulinen Klinik

Vitos Klinik Eichberg Psychiatrische Ambulanz Wiesbaden

Fachkliniken

Vitos Klinik Eichberg - Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. Horst Schmidt Klinik GmbH - Institutsambulanz

Dr. Horst Schmidt Klinik GmbH - Fachklinik

Rehabilitation

Mobile geriatrische Rehabilitation

Die MogeRe – Mobile geriatrische Rehabilitation ist ein Weg, um auch dieser Personengruppe Rehabilitationsmaßnahmen zukommen zu lassen. Die Behandlung findet im vertrauten häuslichen Umfeld statt.

Beratung

Mit der Demenzerkrankung eines Angehörigen stellen sich auf einmal viele Fragen. In Wiesbaden gibt es verschiedene Stellen, die Betroffenen und Angehörigen zur Seite stehen.

- Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden – tägliche Beratungshotline
- Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter- Beratung und Vermittlung von Betreuungsangeboten für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, Beratung und Organisation von ambulanten Hilfen, Informationen über;
 - Entlastungsangebote für Angehörige,
 - rechtliche Vorsorge,
 - Pflegeeinrichtungen,
 - Fachklinik zur Diagnostik.

Die Beratung ist kostenlos und erfolgt auf Wunsch auch gerne zu Hause.

➔ Fachberatungsstelle Demenz im Diakonischen Werk Wiesbaden

Niedrigschwellige Betreuungsangebote

Niedrigschwellige Angebote sind anerkannte Betreuungsangebote nach § 45b SGB XI, für Menschen mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung. Dabei handelt es sich um Angebote die zwischen häuslicher Versorgung und professioneller Tagespflege stehen. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer betreuen Pflegebedürftige in Gruppen oder ihrem häuslichen Umfeld. Ziel dieses Angebotes ist es pflegende Angehörige zu entlasten, zu unterstützen sowie die Versorgung des Erkrankten zu verbessern und zu stabilisieren.

- Betreuungsgruppen des Diakonischen Werks
- Helferkreis der Alzheimer Gesellschaft
- Tanzcafe des Diakonischen Werks
- Gottesdienste in Pflegeeinrichtungen

Pflegedienste mit Anerkennung nach § 45 SGB XI

In Wiesbaden gibt es über 40 private und freigemeinnützige Pflegedienste, die im Stadtgebiet tätig sind. In der Betreuung von demenziell erkrankten Menschen bieten die Pflegedienste ergänzend zum Angebot der klassischen Pflege gezielte Einsätze von speziell geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an. Da es sich um fest angestelltes Personal handelt, fallen höhere Kosten an als bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Aufwandsentschädigung. Das Angebot umfasst eine individuelle stundenweise Betreuung der Erkrankten in ihrer häuslichen Umgebung und beinhaltet z. B. Alltagstraining, Maßnahmen zur Tagesstrukturierung bis hin zu Biographiearbeit.

Häusliche Hilfen

Das Angebot der Häuslichen Hilfen ist bei verschiedenen frei-gemeinnützigen Anbietern in der Stadt Wiesbaden angesiedelt. Häusliche Hilfen helfen bei allen anfallenden Arbeiten in der eigenen Wohnung, die nicht mehr oder nur noch beschwerlich selbst erledigt werden können, so z. B. beim Saubermachen und Fenster putzen, bei der Durchführung der Hausordnung, beim Einkauf, beim Anrichten von Mahlzeiten, bei der Versorgung der Wäsche und bei Vielem mehr. Des Weiteren unterstützen Häusliche Hilfen bei persönlichen Anliegen wie z. B. durch die Begleitung bei Erledigungen außer Haus, als Gesprächspartnerinnen / -partner, durch Vorlesen und bei anderen Dingen, die für eine individuelle Lebensgestaltung wichtig sind. In der Betreuung von demenziell erkrankten Menschen bieten Häusliche Hilfen begleitendes Training in der Haushaltsführung, individuelle Angebote zur Tagesstrukturierung und Orientierung an sowie Maßnahmen zur Entlastung der pflegenden Angehörigen. Hierfür werden speziell geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt.

Frage 2

**Welche Angebote gibt es
für Angehörige demenziell erkrankter
Menschen in Ihrer Stadt?**

Darmstadt

Sowohl der Pflegestützpunkt Darmstadt als auch das Demenzforum Darmstadt e.V. und der DRK KV Darmstadt-Stadt e.V. halten Beratungsangebote vor. Ambulante Anbieter bieten neben Beratung auch Kursangebote für Angehörige an. Daneben finden Seminare und Gesprächskreise statt. Allein das Demenzforum e.V. bietet vier Gesprächskreise für Angehörige an.

Frankfurt am Main

Alle stationären Maßnahmen und Projekte haben zum Ziel, die Angehörigen der demenziell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnerin einer Weise einzubinden, die es ihnen ermöglicht, weiterhin am Leben ihres Verwandten teilhaben zu können. Dazu gehört die Begleitung und Interessensvertretung, die unterstützen kann, dass der Verwandte mit einer demenziellen Erkrankung trotz der damit verbundenen Einschränkungen seinen Alltag im Altenpflegeheim möglichst selbst bestimmt und eigenständig gestalten kann. Die Arbeit mit Angehörigen ist bspw. Bestandteil des einrichtungsübergreifenden Projektes der Werkgemeinschaft Pädagogik e.V. Das Lebenshaus St. Leonhard möchte Angehörige durch aktive Beteiligung am Leben im Haus einbinden und schließt dabei Freunde und Nachbarn ausdrücklich mit ein.

Fulda

Hier gelten explizit die Ausführungen zu 1.; denn Betreuungsangebote für stundenweise Gruppenbetreuung oder familienunterstützende Dienste kommen den Angehörigen mittelbar zugute, während Beratungsangebote und Selbsthilfegruppen sich unmittelbar vor allem Angehörige ansprechen.

Kassel

Siehe oben zu Frage 1

Marburg / Lahn

Beratung (auch zu Entlastungsangeboten)

- durch die Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V. als spezialisiertes Angebot
- durch das Pflegebüro der Stadt Marburg und den Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf
- in Fragen der rechtlichen Vorsorge und gesetzlichen Bereuung: der Marburger Verein für Selbstbestimmung und Betreuung e.V., der Sozialdienst katholischer Frauen sowie die Betreuungsstelle des Fachdienstes Gesundheit des Landkreises Marburg-Biedenkopf.

Angehörigengruppen

werden angeboten von der Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V. (differenziert in Gruppen für PartnerInnen und Gruppen für andere Angehörige), AurA e.V. sowie dem Caritasverband

Pflegebegleitung

als individuelle Begleitung von pflegenden Angehörigen in besonders belastender Situation durch geschulte Freiwillige. Dieses Angebot wurde als Projekt ebenfalls von der Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V. organisiert und begleitet; nach Abschluss der Projektphase steht aufgrund der nicht gesicherten Finanzierung dieses Angebot nur noch eingeschränkt zur Verfügung.

Offenbach am Main

- Gesprächskreis für Angehörige 1 x monatlich (19:30-21:00), Träger: ASB
- Seminar für Angehörige demenziell erkrankter Menschen 17.00-19.30 Uhr, mehrere Kursangebote im Jahr (ca. acht Module pro Kurs), Thema: mit Demenz leben; Während der Seminarzeiten kann bei Bedarf für die betroffenen eine begleitende Betreuungsgruppe angeboten werden.
- Aus dem Kurs „mit Demenz leben“ ist bereits ein Angehörigen-Gesprächskreis resultiert, welche sich regelmäßig trifft; Träger Hans und Ilse Breuer Stiftung
- Telefonische Sprechstunde/ Beratung, Träger: Alzheimer Gesellschaft Offenbach
- Selbsthilfegruppe 1x monatlich; Träger: Alzheimer Gesellschaft
- Beratung und Unterstützungsangebote durch die, bei Fachstelle für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung der Stadt angesiedelten, Angebote Pflegestützpunkt (PSP) und Leben im Alter (LiA).
- Verschiedene Akteure in der Stadt Offenbach haben am MultiTANDEM teilgenommen. „Im Modellvorhaben MultiTANDEM werden leitende Mitarbeiter/innen ambulanten Pflegedienste darin ausgebildet und unterstützt, evaluierte Trainingsmaßnahmen für ihre Mitarbeiter/innen sowie Klient/inn/en als stetiges und regelmäßiges Angebot ihres Pflegedienstes zu implementieren. Inhalte der Trainingsmaßnahmen sind u.a. die Kommunikation mit demenzkranken Menschen, die Kooperation von pflegenden Angehörigen und professionellen Pflegekräften sowie die Gestaltung von Selbsthilfe und Kollegialer Beratung.“

Rüsselsheim

Angehörige demenziell erkrankter Menschen können verschiedene Entlastungsangebote in Anspruch nehmen. Diese sind:

- Beratung von Angehörigen
- Ambulante Gesprächskreise für Angehörige
- Cafe Vergiss-mein-nicht", Treffpunkt für Betroffene und Angehörige
- Schulungen für Angehörige

Taunusstein

- Die Pflegedienste machen individuelle Pflegeschulungen im häuslichen Bereich für Angehörige von Demenzkranken
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein bietet für Angehörige eine gerontopsychiatrische Beratung an: täglich von 9-12 und mittwochs zusätzlich von 16-18 Uhr. Für Angehörige, die wegen ihres kranken Familienmitglieds nicht in die Beratungsstelle kommen können, findet ein Hausbesuch statt.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein bietet für Angehörige ein Angehörigencafe einmal im Monat an.

- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein bietet für Angehörige zur Entlastung zwei Betreuungsgruppen an (dienstags und freitags), wo die kranken Familienangehörigen für je 4 Stunden fachlich in einer 1:1 Betreuung betreut werden.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein bietet für Angehörige einen häuslichen Besuchsdienst an, der die Angehörigen stundenweise entlastet.
- Der Verein „Nachbarschaftshilfe Taunusstein e.V. mit über 800 Mitgliedern hilft Familien mit Demenzbetroffenen bei Einkäufen und Arztbesuchen.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein ist lokaler Projektträger des Landesprojektes Pflegebegleitung, wo Angehörige auch von Demenzkranken entlastet und begleitet werden.
- Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein ist Träger eines Angehörigencafe „Cafe-Vergiss-mein-nicht“ nach § 45c SGB XI.

Wetzlar

Angehörigenschulung 2x jährlich und monatlicher Angehörigenaustausch

Wiesbaden

Spezielle Angebote für pflegende Angehörige wollen helfen und unterstützen, sich mit den durch die Krankheit aufgetauchten Problemen, Ängsten und Belastungen auseinanderzusetzen. In der Regel sind die Angebote in Wiesbaden kostenlos oder werden von der Pflegekasse mitfinanziert. Bei manchen Angeboten wird parallel eine Betreuung des erkrankten Angehörigen angeboten.

In Wiesbaden gibt es folgende Angebote:

Anbieter: Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden

- Erfahrungsaustausch in der Angehörigen-Selbsthilfegruppe
- Treffen von Partnern und erkrankten Angehörigen mit fachkundiger Begleitung
- Gesprächskreise für begleitende Angehörige in verschiedenen stationären Einrichtungen
- Memory-Mobil – Kostenlose Gedächtnistests im Bus auf dem Rathausvorplatz

Anbieter: Diakonisches Werk Wiesbaden

- Angehörigencafe
- Tanzcafe
- Urlaub für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Anbieter: Arbeiter Samariter Bund

- Stammtisch

Frage 3

Wer übernimmt die Koordination der Angebote und in welcher Weise?

Darmstadt

Eine Koordination erfolgt über die Kooperation Fachkonferenz Altenhilfe, kommunaler Altenhilfeplanung und AG Demenz. Die bisherige AG Demenz wird künftig als Netzwerkstruktur weitergeführt, da es in Darmstadt inzwischen gelungen ist, das Thema Demenz in Querschnittsstrukturen zu implementieren.

Frankfurt am Main

Der „Arbeitskreis Demenz“ wird vom Amt für Gesundheit geleitet. Ihm gehören alle Institutionen an, die sich in Frankfurt am Main mit dem Thema Demenz befassen.

Fulda

Da die oben genannten Angebote erst in den letzten Jahren entstanden sind und bei weitem (noch) nicht den Bedarf decken, war eine zentrale Steuerung bisher nicht notwendig. Der Landkreis Fulda als zuständiger öffentlicher Träger der Altenhilfe hat bisher durch die regelmäßige Veröffentlichung des Seniorenwegweisers, die in Kooperation mit der Stadt Fulda erfolgte, nur zur öffentlichen Wahrnehmung des Angebotes beigetragen.

Stadt und Landkreis Fulda haben im Sommer 2012 entschieden, für die Region gemeinsam ein Koordinierungsgremium für das Thema Demenz aufzubauen (Forum bzw. Netzwerk Demenz). Die Gründung ist für das Frühjahr 2013 vorgesehen.

Kassel

Eine Koordination der Angebote kann von Seiten der Stadt Kassel nur dort geleistet werden, wo sie als Kostenträger auftritt bzw. durch kommunale Zuwendungen unmittelbar Partner der Leistungserbringer (wie bei ZEDA) ist.

In den übrigen Bereichen bringt sich die Stadt über die kommunale Altenhilfeplanung moderierend und beratend ein und setzt Impulse zur inhaltlichen Weiterentwicklung (s. u. Frage 4. und 5.)

Die Koordination im Einzelfall erfolgt durch Beratung und Case Management durch die städtische Beratungsstelle ÄLTER WERDEN und den Pflegestützpunkt Kassel. Beide sind eng mit den Strukturen von Kostenträgern, des bürgerschaftlichen Engagements (z. B. Pflegebegleiter), mit ZEDA, den psychiatrischen Einrichtungen, den professionellen Anbietern der Pflege sowie der Betreuungsbehörde vernetzt.

Marburg / Lahn

Zur Zeit gibt es keine zentral gesteuerte Koordination der Angebote der unterschiedlichen Träger.

Offenbach am Main

- Koordination erfolgt eigenständig durch die Träger; teilweise in Kooperation mit der Fachstelle für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung
- Anfang 2012 gründete sich ein Initiativkreis Demenz (IK Demenz) – Beginn eines kleinen Netzwerkes auf Akteursebene in Kooperation mit dem Pflegestützpunkt

Rüsselsheim

Ambulante Angebote für Angehörige Demenzkranker werden überwiegend von der Alzheimer- und Demenzkrankengesellschaft Rüsselsheim koordiniert und durchgeführt.

Taunusstein

- In der Regel übernehmen die Anbieter selbst die Koordination der Angebote und sorgen für die Einhaltung von Qualitätsstandards.
- Die Stadt Taunusstein hat durch die Leitstelle Älterwerden eine Infrastruktur, die die Angebote aufbaut, koordiniert, die Ehrenamtlichen schult und die Angehörigen berät. Sie tut dies seit 13 Jahren bei Bedarf in Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen.
- Speziell für die Demenzangebote hat die Leitstelle Älterwerden einen informativen Film unter Mithilfe von Freiwilligen gedreht. Er dient der Multiplikation der Arbeit und des Themas.

Wiesbaden

Das Forum Demenz Wiesbaden ist ein Zusammenschluss Wiesbadener Institutionen der Altenarbeit und des Gesundheitswesens mit Angeboten für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Das Ziel besteht darin, die Lebensbedingungen der Erkrankten und der sie Pflegenden zu verbessern sowie die Begleitumstände der Erkrankung erträglicher zu machen.

Das Forum Demenz Wiesbaden wurde von 2008 bis 2010 durch die Verbände der Pflegekassen und das Hessische Sozialministerium, sowie die Hans und Ilse Breuer Stiftung gefördert.

Das Forum Demenz will

- über Möglichkeiten der Diagnose durch die vorhandenen Diagnostikzentren für Gedächtnisstörungen informieren und Kontakte hierzu herstellen
- den Betroffenen Beratungs-, Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten aufzeigen
- dabei auf schon vorhandene Angebote aufmerksam machen
- die Angebote untereinander vernetzen
- insbesondere den an Demenz erkrankten Menschen und ihren Angehörigen Zugänge und Wege für eine bessere Versorgung öffnen
- die Qualität der ärztlichen Versorgung weiter fördern.

Die Partner im Forum Demenz Wiesbaden arbeiten gemeinsam daran, die Lebensbedingungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu verbessern. Die Partnerschaft ist durch eine Vereinbarung geregelt. In den Partnersitzungen werden dem Plenum die Anfragen neuer Interessenten vorgestellt, das dann über die Aufnahme neuer Partner entscheidet.

Als Kriterien für die Neuaufnahme sind definiert:

- aktive Mitarbeit in einer der vier Arbeitsgruppen
- Einbringen von Ressourcen (Bereitstellung von Referentinnen / Referenten, Räumlichkeiten und Ausstattungsgegenständen für Sitzungen und Veranstaltungen)
- Förderung der Aktivitäten des Forum Demenz Wiesbaden durch Informationsweitergabe (Hinweise auf Veranstaltungen) und Verlinkungen eigener Internetseiten mit www.forum-demenz-wiesbaden.de .

Die Organisationsform ist bewusst offen gestaltet, so dass sich auch neue Interessenten als Partner im Forum Demenz Wiesbaden anmelden und engagieren können. Die Beendigung von Partnerschaften (zum Beispiel wegen fehlender Zeitressourcen) ist jederzeit möglich.

Träger des Projektes „Forum Demenz Wiesbaden“ ist die Landeshauptstadt Wiesbaden (zwei Vollzeitstellen), die als kommunale Gebietskörperschaft den Beschlüssen der politischen Gremien (Magistrat, Ausschüsse und Stadtverordnetenversammlung) untersteht und nach Beschlusslage zur Berichterstattung verpflichtet ist. (Die Partner finden sich auf der Webseite www.forum-demenz-wiesbaden.de).

Gremien und Arbeitsgruppen des Forum Demenz Wiesbaden

Von grundlegender Bedeutung ist der Beirat des GeReNet.Wi und Forum Demenz, der dreimal Jährlich zusammentritt. Der Beirat des GeReNet.Wi besteht seit dem Jahr 2000. In ihm sind die relevanten Berufsgruppen, Zuschussgeber des Projektes, Institutionen, Einrichtungen und Kostenträger vertreten. Die Zusammensetzung und die Aufgaben des Beirats sind in einer Geschäftsordnung ausführlich beschrieben.

Einmal jährlich halten alle Partner des Forums ein Partnertreffen ab. Hierzu lädt die Geschäftsstelle die Partner im Forum Demenz ein. In diesen Sitzungen wird jeweils ein Rückblick auf alle Aktivitäten der zurückliegenden Monate und eine Ergebnisbewertung vorgenommen. Die Vorhaben der Arbeitsgruppen für die nächsten Monate werden vorgestellt und miteinander abgestimmt. Im Tagesordnungspunkt „Aktuelles“ erhalten die Teilnehmer Informationen über neue Entwicklungen und Projekte einzelner Partner.

Frage 4

Welche Beteiligten gehören einem Netzwerk Demenz in Ihrer Stadt an?

Darmstadt

Netzwerke werden in kommunaler Verantwortung entwickelt. 2x jährlich trifft sich der Beirat „Demenzfreundliche Stadt“ in dem auch die Sozialdezernentin, Frau Akdeniz, als politische Repräsentantin präsent ist und mitgestaltet. Das Thema Demenz ist in der Wissenschaftsstadt Darmstadt in politischen Querschnittsstrukturen gut vertreten. Durch Kooperation und Einbeziehung des Demenzforums e.V. werden Bedürfnisse und Belange demenziell veränderter Menschen auch in Projekte und Angebote wie Wohnberatung eingebracht.

Der Bereich Altenhilfeplanung und Koordination ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit für ältere Menschen und bietet z.B. seit 2002 Gremienarbeit in der Fachkonferenz Altenhilfe als übergreifende Trägerkonferenz. In der Fachkonferenz Altenhilfe sind alle Anbieter von Leistungen für ältere Menschen vertreten. Dazu gehören Verbände, Profit-Unternehmen und kommunale Anbieter. Dieses Gremium dient dazu, Transparenz unter den Anbietern der Altenhilfe herzustellen und den fachlichen Austausch zu ermöglichen. Dies fördert und ermöglicht Netzwerkstrukturen.

Frankfurt am Main

Der „Arbeitskreis Demenz“ wird vom Amt für Gesundheit geleitet. Ihm gehören alle Institutionen an, die sich in Frankfurt am Main mit dem Thema Demenz befassen.

Fulda

Wir erstellen aktuell einen Adressverteiler für das Netzwerk Demenz. Es sollen neben Stadt und Landkreis mitwirken: alle Träger und Einrichtungen, die Angebote für demenziell erkrankte Personen und deren Angehörige vorhalten, Alzheimer Gesellschaft, Fachärzte für Neurologie/Psychiatrie, Geriatrische Tagesklinik, psychiatrische Institutsambulanz.

Kassel

Ein „Netzwerk Demenz“ im engeren Sinne existiert in Kassel nicht. Vielmehr wirken alle der o. g. Akteure darauf hin, dass

- a) Menschen, die von demenziellen Erkrankungen betroffen sind, in möglichst vielen Bereichen des öffentlichen Lebens präsent sind und
- b) sich das Wissen um das Krankheitsbild und den Umgang mit den Betroffenen durch entsprechende Veranstaltungen verbreitet.

Mit den Arbeitskreisen „Gerontopsychiatrie“ und „Tagespflege Region Kassel“ bestehen allerdings zwei Netzwerke, die sich schwerpunktmäßig – auch – mit dieser Thematik befassen.

Marburg / Lahn

Zur Zeit gibt es in Marburg kein spezielles Netzwerk Demenz. Die bestehenden und in Planung befindlichen Angebote sind aber in engem Kontakt, z. T. gibt es gemeinsame Veranstaltungen u.a. auch mit der Stadt Marburg (vgl. Frage 5). Demenz wird als wichtiges Thema in den bestehenden Gremien und Arbeitskreisen (z.B. Arbeitskreis der Beraterinnen in der Altenhilfe, Netzwerktreffen des Pflegestützpunktes) mit aufgegriffen.

Offenbach am Main

Teilnehmer IK Demenz: Pflegedienste, Betreuungsbehörde, Fachdienst Psychologische Gesundheit (Gesundheitsamt), Pflegestützpunkt, Sozialdienste Krankenhaus, Alzheimer Gesellschaft, „Statthaus“, Anbieter niedrigschwelliger Angebote, Akteure der „Basis auf Angebots- und Beratungsebene“

Rüsselsheim

Die Alzheimer- und Demenzkrankengesellschaft sowie die städtische Beratungsstelle für ältere und behinderte Menschen sind Mitglieder im Netzwerk Demenz im Kreis Groß-Gerau.

Taunusstein

Es gibt Kooperationen zwischen den einzelnen Anbietern. So finden beispielsweise die Demenzgruppen in den Räumen des Seniorenzentrums Taunusstein statt, bei der Beratung zur Pflege gibt die Leitstelle Älterwerden Informationen zu Pflegediensten und stationären Einrichtungen weiter. Pflegedienste kommen teilweise auf die Stadt Taunusstein zu und empfehlen Betroffenen die Betreuungsangebote der Stadt.

Die Leitstelle Älterwerden der Stadt Taunusstein transportiert das Thema Demenz durch regelmäßige Veranstaltungen für Angehörige und interessierte. Für die Durchführung der Veranstaltung finden Kooperationen statt.

Für die Zukunft könnte ein Netzwerk Demenz vielleicht ein Thema für Taunusstein sein.

Wiesbaden

Partner im Forum Demenz Wiesbaden aus dem Gesundheits- und Sozialwesen sind:

Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden
Antoniusheim e. V. Altenzentrum
Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden
Arbeiter Samariter Bund
Asklepios Paulinen Klinik
Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter
Betreuungssteile
Bpa - Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste
Caritas Altenwohn- und Pflegegesellschaft
Caritas Verband
Diakonisches Werk
Dr. Horst Schmidt Klinik
EViM
Freie Gesundheitshilfe
Kursana
Musiktherapie Langguth
Nassauische Blindenfürsorge e. V.
Cathryn Otto
Otto-Fricke Krankenhaus
Pflegedienst frontis

Pflegeservice Merkel
Pflegedienst Rehbein
Pflegestützpunkt Wiesbaden
Rotes Kreuz Schwesternschaft Oranien
VDAB - Verband Deutscher Alten- und Behindertenhilfe
Vitos Rheingau gGmbH
Angelika Wust
Wiesbadener Kurier als Medienpartner

**Welche Maßnahmen ergreift Ihre Stadt
insbesondere**

**a) zur Förderung von Selbständigkeit und
Selbstbestimmung der Betroffenen?**

Frankfurt am Main

Siehe oben

Fulda

Hierzu können wir noch keine Aussagen machen, da wir die Schwerpunkte im Netzwerk Demenz gemeinsam mit den Akteuren vereinbaren wollen. Die derzeitigen Angebote und Maßnahmen der Träger und Einrichtungen beziehen sich vor allem auf den Bereich der Unterstützung der Angehörigen (Betreuungsangebote, familienunterstützende Dienste), der Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen (Ausgestaltung der Betreuungsangebote) und der Förderung ehrenamtlichen Engagements (die überwiegende Zahl der bestehenden Angebote lebt von bürgerschaftlichem Engagement).

Kassel

Über das bereits Genannte sind folgende Angebote der Prävention und der Förderung kleinräumiger Hilfestrukturen zu nennen:

- das Präventivangebot *GRIPS kompetent im Alter*, bei dem, koordiniert durch die Stadt Kassel, inzwischen stadtweit ehrenamtliche Trainer/innen ältere Menschen in über 30 Gruppen nach der Methode SimA zum Erhalt von Gedächtnisleistung und Beweglichkeit/Koordination schulen;
- die Unterstützung von derzeit 17 Treffpunkten für ältere Menschen in den Stadtteilen, die dem Erhalt von Kompetenzen, aber auch der niedrigschwelligen Unterstützung und Beratung, dienen. Zwölf der Treffpunkte sind auf Initiative der Wohnungswirtschaft entstanden.
- Finanzierung der Wohnberatungsstelle des Caritas-Verbandes Kassel, die auch über Anpassungsmaßnahmen bei Demenz berät.

Marburg / Lahn

Exemplarisch z.B. durch die

- Unterstützung im Rahmen der Förderung von Selbsthilfegruppen und Initiativen
- Unterstützung von Initiativen wie z.B. LiA (Leben im Alter), die eine Wohngruppenmöglichkeit für demenziell erkrankte Menschen in genossenschaftlicher Trägerschaft in Marburg umsetzen möchte. (Gerade das Thema quartiersbezogenes Wohnen – auch für demenziell erkrankte Menschen nimmt derzeit in der Universitätsstadt Marburg einen breiten Raum ein. Dieser Prozess wird insbesondere von der Stabsstelle Altenplanung und dem Pflegebüro unter Einbeziehung der verschiedenen Träger konzeptionell und durch gemeinsame Veranstaltungen begleitet).
- Unterstützung eines Trägers der Behindertenhilfe bei der Einrichtung einer ambulanten Wohngruppe für Menschen mit einer demenziellen Erkrankung zusammen mit einem ansässigen Pflegedienst.
- Organisation von Ausstellungen im Beratungszentrum mit integriertem Pflegestützpunkt als städtischem Gebäude, z. T. mit begleitenden Veranstaltungen: „Atem holen“ Wenn der Partner an Demenz erkrankt (Collagen, Sommer 2012) oder „Spiegel der Seele“ (Fotografien von Schwarzwälder, Eichler/Ruppel, in Planung für 2013)

- Unterstützung der Einrichtung eines Cafés für Menschen mit und ohne Demenz im Mehrgenerationenhaus durch die Alzheimergesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V.
- Unterstützt wird auch die Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf finanziell und ideell, die Freiwillige als SeniorenbegleiterInnen u.a. auch zum Thema Demenz schult (in Kooperation mit verschiedenen Trägern)

Offenbach am Main

- Beteiligung von Pflegestützpunkt und LIA bei der Ausbildung von ehrenamtlichen Seniorenbegleitern und Pflegebegleitern für niedrigschwellige Betreuungsangebote
- Unterstützung bei Antragstellung auf Fördergelder
- Finanzielle Förderung einzelner Projekte, wie z. B. Auszeit

Rüsselsheim

Über die bereits aufgeführten Angebote hinaus werden Schulungen für ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer demenzieller Erkrankter durchgeführt.

Veranstaltungen zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wurden bisher für folgende Institutionen durchgeführt:

- Polizei
- Hilfspolizei
- Kindertagesstätten
- Feuerwehr
- Arzthelferinnen
- Bankangestellte

Weiteres sind in Planung.

Die Stadt Rüsselsheim unterstützt die genannten Angebote durch die Bereitstellung von Räumen für die Geschäftsstelle und für Veranstaltungen der Alzheimer- und Demenzkrankengesellschaft e.V. im Haus der Senioren sowie durch einen finanziellen Zuschuss.

Taunusstein

Die o. g. Angebote sind die Maßnahmen. Die Stadt Taunusstein hat eine systematische Planung der Seniorenarbeit, die alle fünf Jahre in einem Seniorenplan erarbeitet wird und aus denen sich Handlungsempfehlungen ergeben. Die Leitstelle Älterwerden ist Anlaufstelle für das bürgerschaftliche Engagement Älterer und Beratungsstelle für Seniorinnen und Senioren. Aus den Handlungsempfehlungen ergeben sich dann für die Leitstelle Älterwerden konkrete Projekte und Projektumsetzungen.

Wetzlar

Folgende Projekte wurden vom Seniorenbüro der Stadt Wetzlar mit unterschiedlichen Kooperationspartnern zum Thema „Demenz“ initiiert:

- Erste regionale Gesundheits- u. Pflegekonferenz im Neuen Rathaus
- Seminarreihe „Wetzlar lernt Demenz“ Schulung für Angehörige, Pflegekräfte, Ehrenamtliche u. ä. mit Vhs, Caritas, Gesundheitsamt
- Kunstaussstellung von Werken des Grafikers Carolus Horn: „Wenn aus Wolken Spiegeleier werden“ mit Novartis Pharma GmbH im Neuen Rathaus
- Fotoausstellung „Demenz- nicht nur ein Wort“ mit dem Stephanuswerk im Neuen Rathaus
- Memory-Mobil mit Alzheimer Gesellschaft, Caritas in der Innenstadt
- Netzwerkbrief Demenz (Caritas)
- Fachtagung: „Wenn die Rückreise beginnt“ im Neuen Rathaus

Wiesbaden

Sport und Talk - ist ein unterstütztes Selbsthilfeangebot für Menschen im frühen Stadium einer Demenz des Diakonischen Werks Wiesbaden

Frage 5b

**Welche Maßnahmen ergreift Ihre Stadt
insbesondere**

b) zur Unterstützung der Angehörigen?

Darmstadt

Eine sehr wichtige Maßnahme zur Unterstützung und Förderung der aufgeführten Bedarfe bildet die politische, kooperative und finanzielle Unterstützung des Demenzforums e.V. als Beratungs- und Dienstleistungsanbieter. Hinzu kommt personelle Unterstützung durch koordinierende Tätigkeiten der kommunalen Altenhilfeplanung.

Frankfurt am Main

Siehe Antwort zu Frage 2

Fulda

Siehe Antwort zu Frage 5a

Kassel

Grundsätzlich dienen alle genannten Maßnahmen immer auch der Unterstützung von Angehörigen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang noch die von einzelnen Pflegediensten durchgeführten Kurse für pflegende Angehörige, bei denen die Beratungsstelle ÄLTER WERDEN / der Pflegestützpunkt mitwirkt.

Gezielt an pflegende Angehörige wenden sich die „Pflegebegleiter“, die es seit 2006 in Kassel gibt und die von einer Fachkraft des Diakonischen Werks koordiniert werden. Die Stadt Kassel fördert das Projekt finanziell und durch fachliche Beratung.

Marburg / Lahn

Siehe Antwort zu Frage 2

Offenbach am Main

Siehe Antwort zu Frage 2

Rüsselsheim

Siehe Antwort zu Frage 2

Taunusstein

Siehe Antwort zu Frage 2

Wetzlar

Siehe Antwort zu Frage 2

Wiesbaden

Siehe Antwort zu Frage 2

**Welche Maßnahmen ergreift Ihre Stadt
insbesondere**

**c) zur Förderung ehrenamtliches
Engagement?**

Frankfurt am Main

Hier weisen wir auf die Förderung von Projekten gemäß §§ 45c, 45d SGB XI hin:

- Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und Versorgungskonzepte insbesondere für demenzkranke Pflegebedürftige
- Förderung und zum Auf- und Ausbau von Gruppen ehrenamtlich tätiger sowie sonstiger zum bürgerschaftlichen Engagement bereiter Personen, die sich die Unterstützung, allgemeine Betreuung und Entlastung von Pflegebedürftigen, von Personen mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf sowie deren Angehörigen zum Ziel gesetzt haben.

Freiwilliges Engagement ist ein wichtiger Bestandteil der stationären Projekte und Maßnahmen, um die Lebenssituation der alten Personen mit einem besonderen Betreuungsbedarf in Altenpflegeheimen zu verbessern. Zum Beispiel bietet das Projekt des Bürgerinstitutes „Unterstützung des Ehrenamts in Frankfurter Altenpflegeheimen“ den Einrichtungen eine Beratung und Unterstützung bei der Planung und Implementierung von Ehrenamtsmanagement und dem Aufbau von Ehrenamtlichen - Gruppen an.

Im Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum wird die Arbeit der Fachkräfte für die Koordination der Hospizarbeit von einer ehrenamtlichen Hospizgruppe unterstützt. Die Mitglieder dieser Gruppe führen Gespräche mit sterbenden Bewohnerinnen und Bewohner, gestalten Einzelbetreuungen und stehen als Sitzwachen bei Bedarf zur Verfügung.

Fulda

Siehe oben zu Frage 5a

Kassel

Inzwischen kann das Netz der Akteure im Handlungsfeld Demenz in Kassel als recht eng beschrieben werden. Sie alle tragen – mehr oder weniger – dazu bei, dass in der Öffentlichkeit eine wachsende Sensibilisierung und Akzeptanz für das Krankheitsbild entsteht.

Beispielhaft zu nennen sind, neben den bereits aufgeführten Maßnahmen:

- Aktionsmonat Kasseler Heime 2012: Gemeinsam mit der kommunalen Altenhilfeplanung organisierten die in einem Arbeitskreis zusammen geschlossenen stationären Pflegeeinrichtungen einen Aktionsmonat, in dem sie sich mit spezifischen Angeboten für die Bevölkerung ihres Stadtteils öffneten. Ziel der sehr erfolgreichen Aktion war die dauerhafte Kooperation mit benachbarten Einrichtungen und Bürgern. Natürlich stand die Begegnung mit Menschen mit Demenz vielfach im Mittelpunkt.
- Die Schaffung der beiden ersten ambulanten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz in Kassel erfolgte in enger Abstimmung zwischen Stadt Kassel und der GWH als Vermieter sowie dem kooperierenden Pflegedienst. Großer Wert wird darauf gelegt, dass das Angebot auch für Menschen mit geringerem Einkommen zugänglich ist.
- Diese Zusammenarbeit kann als beispielgebend für weitere Kontakte mit der Wohnungswirtschaft gelten.

Auf Initiative der Stadt Kassel beteiligt sich das Diakonische Werk/ZEDA aktuell an einem EU-Projekt, bei dem es um die Mitwirkung von Künstlern bei der Inklusion von Menschen mit Demenz geht. Damit verbunden ist die Erwartung, dass über das Medium Kunst und die hier entstehenden „Produkte“ die Präsenz der Thematik in der Öffentlichkeit weiter wächst.

Wiesbaden

jährlicher Kurs für ehrenamtlich Tätige in stationären Pflegeeinrichtungen und Kliniken

**Welche Maßnahmen ergreift Ihre Stadt
insbesondere**

**d) zur Sensibilisierung des sozialen
Umfeldes, wie z. B. Wohnungswirtschaft,
Einzelhandel?**

Darmstadt

In der Wissenschaftsstadt Darmstadt ermöglicht die politische Sensibilisierung für das Thema Demenz den Auf- und Ausbau von Netzwerkstrukturen und unterstützt und fördert fachliche Fort- und Weiterbildungen, wie z.B. die Teilnahme an zwei Hospitationen in Norditalien zu den Themenbereichen Case Management- und Ehrenamtsstrukturen in der Versorgung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen.

Frankfurt am Main

Im Rahmen der durch mein Dezernat stattfindenden Partizipative Altersplanung erhielt das Thema „Wohnen im Alter“ großes Gewicht. Zunächst ging es im Teilbericht II „Selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu Hause“ aus dem Jahr 2006 im Zuge eines ganzheitlichen Ansatzes darum, alternative Wohnformen für Risikogruppen unter älteren Menschen (z. B. mit seelischen Beeinträchtigungen, mit psychischen Erkrankungen oder mit Demenzerkrankungen) aufzuzeigen und Beispiele aus Frankfurt am Main darzustellen.

Im Anschluss daran wurden unterstützende Wohnformen (bauliche und technische sowie personelle Unterstützung) wie Seniorenwohnanlagen hinsichtlich ihrer Bestandsqualität und ihres Modernisierungsbedarfes diskutiert. Auch hier wurden Empfehlungen zur Betreuung und der baulichen Gestaltung erarbeitet.

Mit der Bearbeitung dieser verschiedenen Themenfelder ist in Frankfurt am Main ein Diskussionsprozess zu wichtigen Teilaspekten des Wohnens im Alter in Gang gesetzt worden, der mit der Bedarfsanalyse „Seniorenrechtliches Wohnen in Frankfurt am Main“ im Jahr 2010 eine weitere Grundlage erhielt. Die Bedarfsanalyse hatte zum Ziel, den Steuerungsbedarf im Bereich seniorenrechtliches Wohnen in Frankfurt am Main zu ermitteln, um allen Akteuren im Bereich Wohnen für Senioren eine Grundlage für Handlungsorientierungen und eine Grundlage für zielgruppen- und bedarfsgerechte Planung und Entwicklung zu bieten. In dieser Ausarbeitung wird darauf hingewiesen, dass die Weichen in der Wohnungsversorgung neu gestellt werden müssen, so dass auch in Zukunft Wohnangebote zur Verfügung stehen, die den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht werden und auch hilfsbedürftige Menschen weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen. Wichtig ist hierbei, erforderliche Wohnangebote für den besonderen Lebenslagen, etwa für demenzerkrankte Menschen oder für ältere Menschen mit Behinderung, zu berücksichtigen. Auch das unmittelbare Wohnumfeld wird thematisiert und das im Rahmen der Wohnungsversorgung zukünftig stärker zu berücksichtigende gut ausgestattete kleinräumige Versorgungs- und Freizeitangebot.

In Frankfurt am Main bestehen derzeit 4 Wohngemeinschaften für demenziell erkrankte ältere Menschen, mit denen das Jugend- und Sozialamt Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen abgeschlossen hat. Träger der Wohngemeinschaften sind die Evangelische Gesellschaft zum Betrieb von Wohn-, Alten- und Pflegeheimen gGmbH, die Villa Lux GmbH sowie die Wohngemeinschaft Gila GmbH.

Bei den Wohngemeinschaften handelt es sich um mit dem Hessischen Amt für Versorgung und Soziales Frankfurt am Main abgestimmte besondere Wohnformen (alt: § 25a Heimgesetz – neu: § 12 HGBP), die einerseits Sicherheit wie in einem Heim bieten wollen, andererseits aber durch ein vertrautes Wohnumfeld und durch vertraute Alltagsstrukturen so viel Normalität und Individualität wie möglich erhalten möchten.

Fulda

Siehe oben zu Frage 5a

Kassel

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Kassel hat sich 2006 mit einem Beschluss dafür ausgesprochen, ambulante Versorgungsformen zu stärken und so dem weiteren Entstehen herkömmlicher vollstationärer Pflegeeinrichtungen entgegenzuwirken. Die aufgeführten Punkte machen die diesbezüglichen Aktivitäten der Stadt Kassel deutlich.

Wetzlar

Rathaus lernt Demenz“ Stadt Wetzlar

Das Projekt sieht vor, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung Wetzlar aus unterschiedlichen Ämtern und Abteilungen für das Thema „Demenz“ zu sensibilisieren und dabei zu helfen, eigene Unsicherheiten im Umgang mit demenzen Menschen bzw. im direkten Kundenkontakt abzubauen. Es geht darum die spezielle Bedürfnisse der Erkrankten im Arbeitsalltag zu erkennen, Reaktionen richtig zu verstehen und adäquat darauf einzugehen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Schulung der jungen Auszubildenden im Umgang mit demenzen Kunden.

Das Vorhaben schließt auch mit ein, die baulichen, räumlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten des Rathauses und der Außenstellen in den Stadtteilen unter „die Lupe zu nehmen“ und auf ihre „Demenzfreundlichkeit“ zu überprüfen.

Insbesondere Demenzkranken im Frühstadium soll dadurch eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden und zu einer Verbesserung ihrer Lebensqualität beitragen.

Wiesbaden

- große öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen für Bürgerinnen und Bürger (z. B. „Mein Nachbar hat Demenz. Was tun?“ oder Woche der Prävention, „Tour durch die Wiesbadener Pflegeeinrichtungen“, „Lebenslust bei Demenz“)
- Schulungen unterschiedlicher Berufsgruppen (z.B. Polizei, Busfahrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialamtes)

**Welche Maßnahmen ergreift Ihre Stadt
insbesondere**

**e) zur Entwicklung neuer Wohn- und
Betreuungsformen?**

Darmstadt

2005 entstand mit kommunaler Unterstützung die erste hessische Wohngemeinschaft für demenziell veränderte Menschen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Seit 2008 ist Darmstadt auf dem Weg der Entwicklung zur demenzfreundlichen Kommune. Sozialraumorientiert wurden Projekte wie „Demenzfreundliches Arheilgen“ durchgeführt, die u. a. eine weitere Wohngemeinschaft für demenziell veränderte Menschen entstehen ließ.

Ein weiteres Projekt in kommunaler Kooperation, das „Inklusive Martinsviertel“, berücksichtigt und unterstützt ebenfalls auch die Belange demenziell Veränderter im kleinräumigen Bereich. Das Demenzforum e.V. ist in der Steuerungsgruppe des Projekts vertreten.

Frankfurt am Main

Siehe Antwort zu Frage 5d)

Fulda

Siehe oben Antwort zu Frage 5a)

Marburg / Lahn

Unterstützung von Initiativen wie z. B. LiA (Leben im Alter), die eine Wohngruppenmöglichkeit für demenziell erkrankte Menschen in genossenschaftlicher Trägerschaft in Marburg umsetzen möchte. (Gerade das Thema quartiersbezogenes Wohnen – auch für demenziell erkrankte Menschen nimmt derzeit in der Universitätsstadt Marburg einen breiten Raum ein. Dieser Prozess wird insbesondere von der Stabsstelle Altenplanung und dem Pflegebüro unter Einbeziehung der verschiedenen Träger konzeptionell und durch gemeinsame Veranstaltungen begleitet).

Unterstützung eines Trägers der Behindertenhilfe bei der Einrichtung einer ambulanten Wohngruppe für Menschen mit einer demenziellen Erkrankung zusammen mit einem ansässigen Pflegedienst.

Wiesbaden

- Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle „Barrierefreies Wohnen“

Das Forum Demenz ist...

... ein freiwilliger Zusammenschluss von Wiesbadener Diensten und Einrichtungen mit Angeboten für betroffene Menschen und ihre Angehörigen mit den Zielen:

- über Möglichkeiten der Diagnostik zu informieren und die ärztliche Versorgung zu fördern
- Beratungs-, Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten aufzuzeigen
- auf die schon vorhandenen Angebote aufmerksam zu machen
- die Angebote untereinander zu vernetzen
- Zugänge und Wege für eine bessere Versorgung zu öffnen

Logo: WIESBADEN Amt für Soziale Arbeit Altenarbeit
Logo: Forum Demenz
Logo: GefNet.Wi

11.04.2013 Plenum der Partner – 26.02.2013

Grundlagen SGB XII

Nachrang der Sozialhilfe

Kooperation

Vorrang: Ambulant vor (teil-) stationär

Prävention und Rehabilitation vor Pflege

Logo: WIESBADEN Amt für Soziale Arbeit Altenarbeit
Logo: Forum Demenz
Logo: GefNet.Wi

11.04.2013

2 Gemeinplätze

Wer sich um alle Menschen kümmert, ist immer mit sozialen und gesundheitlichen Fragen konfrontiert.

Demenz ist eine schwere Krankheit mit massiven sozialen Folgen.

Logo: WIESBADEN Amt für Soziale Arbeit Altenarbeit
Logo: Forum Demenz
Logo: GefNet.Wi

11.04.2013

Schirmherren

Logo: WIESBADEN Amt für Soziale Arbeit Altenarbeit
Logo: Forum Demenz
Logo: GefNet.Wi

11.04.2013

Partner im Forum Demenz

Logo: WIESBADEN Amt für Soziale Arbeit Altenarbeit
Logo: Forum Demenz
Logo: GefNet.Wi

11.04.2013

Organisationsstruktur

Logo: WIESBADEN Amt für Soziale Arbeit Altenarbeit
Logo: Forum Demenz
Logo: GefNet.Wi

11.04.2013

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Maßnahmen und Programme

Forum Demenz

GefNet.Wi

11.04.2013

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Informationen

Forum Demenz

GefNet.Wi

11.04.2013

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Qualitätszirkel der Haus- und Fachärzte

Offene Diskussionen
Qualifizierter Fachaustausch

Forum Demenz

GefNet.Wi

11.04.2013

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Unterstützung bei
multipharmakologischen
Wirkstoffen
Unterstützungskolonien
bei Eltern

ADOLPHSTICHTUNG

Dreier

Forum Demenz

GefNet.Wi

11.04.2013

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Fachtagungen

Forum Demenz

GefNet.Wi

11.04.2013

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Freizeiten

Forum Demenz

GefNet.Wi

11.04.2013

11.04.2013



Info – Veranstaltungen

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Forum Demenz

GefteNet.Wi

11.04.2013



Öffentliche Aktionen

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Forum Demenz

GefteNet.Wi

11.04.2013



Gottesdienste

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Forum Demenz

GefteNet.Wi

11.04.2013



Forum Demenz

GefteNet.Wi

11.04.2013



Vielen Dank für Ihr Interesse

WIESBADEN
Amt für Soziale Arbeit
Altenarbeit

Forum Demenz

GefteNet.Wi

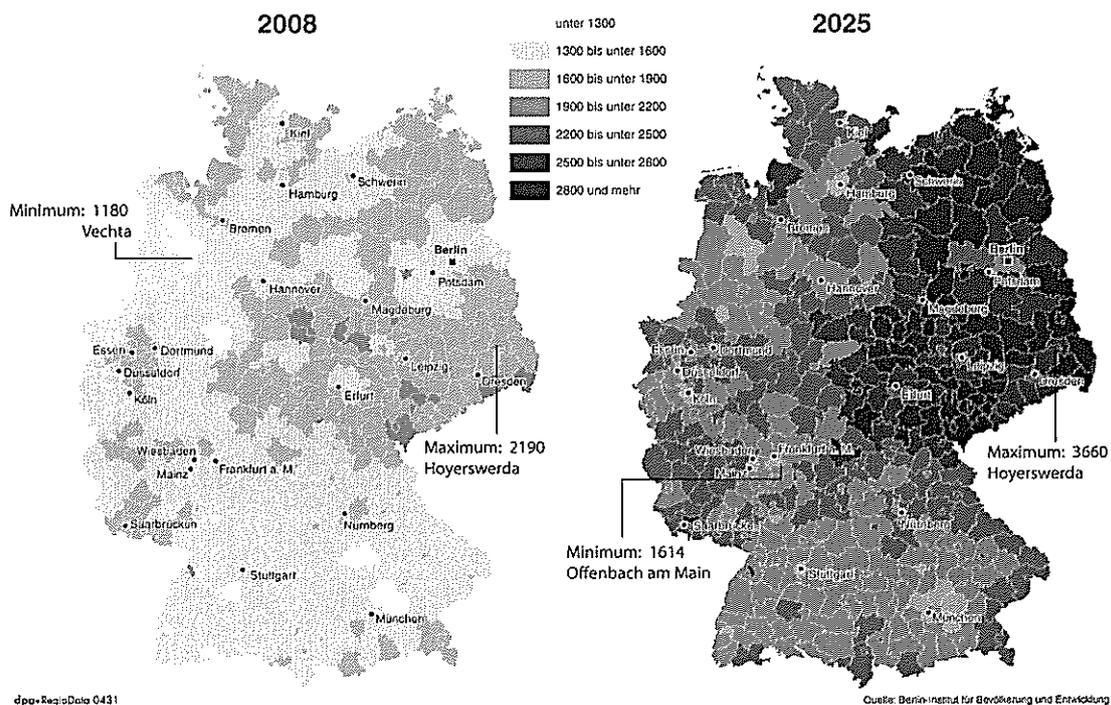
Handlungsempfehlungen an Kommunen

- Eigene Information ausbauen
- Studium Modelle, Projekte, Handbücher, Internetportale
- Gute Ideen nachahmen
- Vorhandenen Sachverstand ausfindig machen und nutzen
- Bestehende Einrichtungen und Organisationen einbinden und untereinander vernetzen
- Information der Öffentlichkeit
- Aktiver Kampf gegen Tabus
- Vertretung der Rechte von Menschen mit Demenz auf ein selbstbestimmtes Leben hin
- Angebot von Diskussionsforen und anderen Möglichkeiten zur Themenauseinandersetzung
- Bürger und nachfolgende Generationen einbinden
- Ehrenamtliches Engagement anregen und auch anerkennen
- Unterschätzung der Schaffung von alternativen Wohnformen
- Demenz in Orts- oder Stadtteilplanung einbeziehen

» nach: Berlin-Institut, Demenz-Report, 2011

Zunahme an Demenzerkrankungen

Anzahl Demenzerkrankter je 100.000 Einwohner



Thema

**Anforderungen an
Unterbringung dementer Heimbewohner**

§ 132 II Nr. 2 VwGO (st. Rspr.; vgl. etwa: *BVerwG*, NVwZ-RR 2003, 902 – insoweit nicht abgedr., bei: Buchholz 310 § 135 VwGO Nr. 4).

[14] bb) Eine Abweichung i. S. von § 132 II Nr. 2 VwGO lässt sich ferner nicht damit begründen, dass das OVG bei Bejahung des Feststellungsinteresses nicht konkret auf Art und Umfang eines drohenden Schadens des Kl. eingegangen ist. Das OVG ist nach zutreffender Wiedergabe der einschlägigen Anforderungen der Rechtsprechung des *BVerwG* zu dem Schluss gelangt, dass die Geltendmachung eines Schadensersatzanspruchs durch den Kl. nicht als offensichtlich aussichtslos einzustufen sei. Es hat dabei auf den Verdienstausfall abgestellt, der dem Kl. wegen der verspäteten Aufnahme der Berufstätigkeit entstanden ist. Selbst wenn es hierfür weitgehenderer Prüfungen bedurft hätte, würde das Vorgehen des OVG keine Divergenz zu einem abstrakten Rechtsatz aus der Entscheidung eines der in § 132 II Nr. 2 VwGO genannten Gerichte belegen.

[15] c) Die von der Beschwerde erhobene Verfahrensrüge greift nicht durch. Die vom Bekl. vorinstanzlich unter Beweis gestellte Frage, ob die bet. Prüfer ihre eigenen Klausurbewertungen jeder für sich und unabhängig voneinander vorgenommen und sich nicht beraten haben, bevor die eigenständige Prüfung mit einem konkreten Ergebnis abgeschlossen war, war vom Rechtsstandpunkt des OVG aus gesehen nicht entscheidungserheblich. Das OVG hat die Rechtswidrigkeit des durchgeführten Überdenkensverfahrens – aus Sicht des beschließenden *Senats* nach dem oben Gesagten zu Recht – nicht auf die Merkmale der tatsächlich erfolgten Vorgehensweise der Prüfer in dem vorliegenden Fall, sondern auf die objektive Verfahrensgestaltung gestützt.

Anm. d. Schriftltg.: Studenten, die nach einer bestimmten Prüfungsordnung ihr Studium aufgenommen haben, sind nicht generell davor geschützt, ihr Studium ohne Änderung der Prüfungsordnung beenden zu können s. *OVG Greifswald*, NVwZ-RR 2012, 813 = Nord-ÖR 2012, 462. Zur Wirksamkeit der Bekanntgabe von nichtbestandenen Prüfungen und Prüfungsterminen allein über das Internet s. *VG Cottbus*, NVwZ-RR 2012, 689. Zur Zulassung zum weiteren Bachelorstudium und zu einer zweiten Wiederholungsprüfung unter Beendigung des Beamtenverhältnisses auf Widerruf s. *OVG Magdeburg*, NVwZ-RR 2012, 553. ■

Sozial- und Gesundheitsrecht

23 Rechtsqualität des Europäischen Arzneibuches

2. MPG-ÄndG Art. 7 Nr. 1 lit. b; AMG § 55; ApBetrO § 6 I III 11 I; EichG §§ 2 I bis III, 18, 25 I; MPG § 3; NdsSOG § 11; VwGO § 127

1. Das Europäische Arzneibuch ist keine Rechtsvorschrift, sondern eine Zusammenstellung sachverständiger Regeln, die arzneimittelrechtlich grundsätzlich als antizipiertes Sachverständigengutachten aufgefasst worden können.

2. Durch Verweisung auf das Europäische Arzneibuch inkorporiert die Apothekenbetriebsordnung dessen Inhalt für die Herstellung und Prüfung von Arzneimitteln in Apotheken.

3. Seit dem Inkrafttreten des 1. Nachtrags zur 6. Ausgabe des Europäischen Arzneibuches gilt das Verbot des § 25 I 1 Nr. 5 EichG für automatische Schmelzpunktbestimmgeräte nicht mehr, weil seit dieser Änderung für Messgeräte im Gesundheitsschutz eine Regelung „in anderen Rechtsvorschriften“ i. S. des § 2 I 2 EichG besteht.

OVG Lüneburg, Urt. v. 16. 5. 2012 – 7 LB 213/11

Anm. d. Schriftltg.: Die Entscheidung ist im Volltext veröffentlicht in BeckRS 2012, 54196. – Zum Aufstellen einer so genannten Co-Box (Terminal zur Bestellung von Arzneimitteln in Verbindung mit einer Bildschirmberatung durch einen Apotheker) in den Räumen eines Drogeriemarkts s. *VGH Kassel*, GRUR-Prax 2012, 360 m. Anm. *Stallberg* = NVwZ-RR 2012, 514 L = BeckRS 2012, 49881. ■

24 Anforderungen an Unterbringung dementer Heimbewohner

GG Art. 1 I, 2 I, 12 I, 14 I, 80 I; NWVerf. Art. 70; NWWTG §§ 7 V, 11 II, III, 19 II, 22 I; NWDVO-WTG § 2 II

1. Die Unterbringung von schwerst dementen Bewohnern in Vierbettzimmern erfüllt nicht die Anforderungen an die Wohnqualität in Betreuungseinrichtungen.

2. Schwerst demente Bewohner von Betreuungseinrichtungen sind in gleicher Weise in ihrer Würde und vor Verletzungen ihrer Intimsphäre zu schützen wie andere Heimbewohner.

VG Köln, Beschl. v. 4. 5. 2012 – 22 L 13/12

Zum Sachverhalt: Der Ast. beantragte beim VG, die aufschiebende Wirkung seiner Klage gegen die heimaufsichtsrechtliche Anordnung des Ag. vom 1. 12. 2011 anzuordnen, sowie den Ag. im Wege der einstweiligen Anordnung vorläufig zu verpflichten, dem Ast. die Belegung der vier im Alten- und Pflegeheim N. vorgehaltenen Mehrbettzimmer mit jeweils vier Personen zu gestatten,

Das VG lehnte den Antrag ab.

Aus den Gründen: Nach § 80 V 1 VwGO kann das Gericht die aufschiebende Wirkung einer Klage ganz oder teilweise anordnen, wenn diese – wie vorliegend nach § 80 II 1 Nr. 3 VwGO i. V. mit § 19 VIII des nordrheinwestfälischen Gesetzes über das Wohnen mit Assistenz und Pflege in Einrichtungen (NWWohn- und TeilhabG – NWWTG) – kraft Gesetzes entfällt. Voraussetzung hierfür ist, dass das Interesse des Ast. an der vorläufigen Aussetzung der Vollziehung das des Ag. an der sofortigen Vollziehung des Verwaltungsaktes überwiegt. Dies bestimmt sich vorrangig nach den Erfolgsaussichten in der Hauptsache. Das Interesse des Ast. überwiegt regelmäßig dann, wenn sich die angefochtene Entscheidung im Rahmen der vorzunehmenden summarischen Prüfung als offensichtlich rechtswidrig erweist – da an der Vollziehung eines rechtswidrigen Verwaltungsaktes regelmäßig kein öffentliches Interesse besteht – oder wenn aus sonstigen besonderen und gewichtigen Gründen dem Interesse des Ast. an der Anordnung der aufschiebenden Wirkung ausnahmsweise Vorrang einzuräumen ist.

Diese Voraussetzungen liegen hier nicht vor. Nach der im Rahmen des Aussetzungsverfahrens allein möglichen summarischen Prüfung ist nicht davon auszugehen, dass die Anordnung des Ag. vom 1. 12. 2011 offensichtlich rechtswidrig ist und den Ast. in seinen Rechten verletzt. Es sprechen vielmehr

überwiegende Gründe für eine Rechtmäßigkeit der angefochtenen Anordnung.

Rechtsgrundlage der angefochtenen Anordnung eines Teil-Belegungsstopps ist § 19 II 1 und II NWWTG i. V. mit § 2 III der Durchführungsverordnung zum NWWTG (NWDVO-WTG).

Betreuungseinrichtungen werden von der zuständigen Behörden gem. § 18 NWWTG überwacht und daraufhin überprüft, ob sie die Anforderungen an den Betrieb nach diesem Gesetz und den hierzu ergangenen Rechtsverordnungen erfüllen. Werden (auch drohende) Mängel festgestellt, erfolgt in der Regel – wie hier geschehen – zunächst eine Beratung, § 19 I NWWTG. Werden festgestellte oder drohende Mängel nicht abgestellt, können gegenüber dem Betreiber gem. § 19 II 1 NWWTG Anordnungen erlassen werden, die zur Beseitigung einer eingetretenen oder Abwendung einer drohenden Beeinträchtigung des Wohls der Bewohner und zur Durchsetzung der dem Betreiber ihnen gegenüber obliegenden Pflichten erforderlich sind. Kann auf Grund der festgestellten Mängel die Betreuung weiterer Bewohner nicht sichergestellt werden, kann für einen bestimmten Zeitraum die Aufnahme weiterer Bewohner untersagt werden, § 19 II 2 NWWTG.

Zutreffend hat der Ag. im vorliegenden Fall zunächst festgestellt, dass die auf Grund des NWWTG aufgestellten Anforderungen an die Wohnqualität in der Betreuungseinrichtung des Ast. ab dem 10. 12. 2011 teilweise nicht erfüllt werden. Die Unterbringung von 16 Bewohnern in vier Vierbettzimmern verstößt nämlich seit dem 10. 12. 2011 gegen § 2 III der NWDVO-WTG. Nach dieser Vorschrift sind Bewohnerzimmer für mehr als zwei Bewohner unzulässig, wobei diese Anforderung spätestens drei Jahre nach Inkrafttreten der NWDVO-WTG (am 10. 12. 2008) zu erfüllen ist. Da der Ast., den der Ag. bereits im Dezember 2009 erstmals auf die ab dem 10. 12. 2011 geltenden verschärften Anforderungen hingewiesen hatte, keinerlei Bereitschaft zur Umwandlung der Vierbettzimmer in Zweibettzimmer gezeigt hat, durfte der Ag. rechtsfehlerfrei davon ausgehen, dass die von ihm festgestellten, ab dem 10. 12. 2011 drohenden Mängel nicht abgestellt werden würden. Die Entscheidung des Ag., einzuschreiten und zur Abwendung der drohenden Beeinträchtigung bzw. Beseitigung der ab dem 10. 12. 2011 eintretenden Beeinträchtigung eine aufsichtsbehördliche Anordnung auszusprechen, entsprach damit der gesetzlichen Intention und hielt sich im Rahmen der Ermächtigung durch den Gesetzgeber.

Auch die weitere Entscheidung des Ag., als Mittel der Wahl einen ab dem 10. 12. 2011 geltenden Teil-Belegungsstopp für die vier Vierbettzimmer bis zu einem endgültigen Abbau dieser Mehrbettzimmer auszusprechen, und darüber hinaus anzuordnen, in anderen geeigneten Zimmern frei werdende Plätze vorrangig und nachweislich zunächst den Bewohnern der Mehrbettzimmer anzubieten, ist rechtlich nicht zu beanstanden. Diese Maßnahmen halten sich im Rahmen der in § 19 II 1 und II NWWTG zugelassenen Mittel zur Beseitigung festgestellter, das Wohl der Bewohner beeinträchtigender Mängel, denn sie sind geeignet und auch erforderlich, um in der Einrichtung des Ast. Wohnverhältnisse herzustellen, die den ab dem 10. 12. 2011 geltenden Mindestanforderungen des NWWTG und der NWDVO-WTG entsprechen.

Die seitens des Ast. geäußerten rechtlichen Bedenken gegenüber diesem behördlichen Vorgehen greifen demgegenüber nicht durch.

Entgegen der Auffassung des Ast. ist der Regelungsgehalt des angefochtenen Bescheides nicht unbestimmt und unbestimm-

bar. Dass mit der im Tenor der Anordnung enthaltenen Formulierung „bis zu einem endgültigen Abbau dieser Mehrbettzimmer“ die Reduzierung der Belegung der Mehrbettzimmer auf höchstens zwei Bewohner gemeint ist und nicht etwa die völlige Schließung dieser Zimmer, ergibt sich nicht nur aus dem erkennbaren Zweck der Anordnung, schlicht den in § 2 III NWDVO-WTG geforderten Zustand herzustellen, sondern war für den Ast. auch aus dem vorangegangenen Schriftwechsel klar erkennbar. So ist er bereits im Schreiben vom 2. 12. 2009 vom Ag. darauf hingewiesen worden, die vier Vierbettzimmer müssten „mindestens in Doppelzimmer umgewandelt werden (Abbau damit von 8 Bewohnerplätzen)“. Auch im Anhörungsschreiben vom 9. 8. 2011 ist der Ast. lediglich aufgefordert worden, „den Abbau der Mehrbettzimmer entsprechend § 2 III NWDVO-WTG bis zum 10. 12. 2011 vorzunehmen“. Von einer vollständigen Schließung der Mehrbettzimmer war nie die Rede und geht auch der angefochtene Bescheid, in dem ebenfalls von einem „Abbau der Mehrbettzimmer“ die Rede ist, ersichtlich nicht aus. „Endgültig“ ist der Abbau der Mehrbettzimmer, wenn alle vier Mehrbettzimmer zu „Bewohnerzimmern für zwei Bewohner“ (vgl. § 2 III NWDVO-WTG) umgewandelt worden sind. Dass hierfür die Entfernung von zwei Betten (einschließlich zugehöriger Einrichtunggegenstände wie etwa Nachttische etc.), nicht aber bauliche Veränderungen notwendig sind, ergibt sich einerseits aus der o. g. Formulierung des Ordnungsgebers („Bewohnerzimmer für zwei Bewohner“), andererseits daraus, dass der Ag. mit der angefochtenen Anordnung erkennbar nicht dagegen vorgehen will, dass die streitbefangenen Zimmer derzeit auch zum Aufenthalt und Durchgang anderer Personen als der Bewohner dienen. Somit ist für den Ast. ohne Weiteres ersichtlich, welche Anforderungen zu erfüllen sind, um nicht mehr dem angeordneten Belegungsstopp zu unterliegen.

Ein Anhörungsmangel liegt nicht vor. Der Ast. selber wurde ordnungsgemäß angehört. Ob eine Anhörung der Angehörigen der betr. Bewohner erforderlich war, erscheint zweifelhaft. Dies bedarf jedoch keiner weiteren Untersuchung, da sich sämtliche Angehörigen und Betreuer im Vorfeld der angefochtenen Anordnung zur Problematik der Mehrbettzimmer geäußert haben und diese Äußerungen dem Ag. auch zugänglich gemacht worden sind.

Eine Rechtswidrigkeit des angefochtenen Bescheides ergibt sich des Weiteren nicht auf Grund einer Unanwendbarkeit des § 2 III NWDVO-WTG wegen Mängeln in der Verordnungsermächtigung. Die *Kammer* ist bei summarischer Betrachtung nicht der Auffassung des Ast., der Landesgesetzgeber habe in der von ihm beschlossenen Verordnungsermächtigung für die Aufstellung von Anforderungen an die Wohnqualität in Betreuungseinrichtungen die verfassungsrechtlichen Vorgaben des Art. 80 I GG und Art. 70 NWVerf. nicht beachtet. Allerdings sieht die *Kammer* in erster Linie § 11 II NWWTG als Ermächtigungsgrundlage für den Erlass von Regelungen betreffend die Wohnqualität in Betreuungseinrichtungen durch die Exekutive an. Inhalt, Zweck und Ausmaß der erteilten Ermächtigung hat der Gesetzgeber in dieser Vorschrift hinreichend bestimmt. § 22 I 2 NWWTG enthält demgegenüber lediglich eine zusätzliche Ermächtigung an den Verordnungsgeber, den in § 22 I 1 NWWTG gewährten Bestandsschutz für Altbauten einzuschränken und für die von ihm in Umsetzung der Ermächtigung des § 11 II NWWTG neu aufgestellten Anforderungen an die Wohnqualität Übergangsfristen festzulegen. Da die gesetzliche Ermächtigung des § 22 I 2 WTG ausdrücklich auf Rechtsverordnungen nach § 11 II NWWTG Bezug nimmt und damit ausdrücklich nur für die dort vom Gesetzgeber selber beschriebenen Wohnqualitätsanforderungen gilt, erscheinen der *Kammer* die vom Ast. geäußerten Bedenken, der Gesetzgeber habe auch in § 22 I 2 NWWTG

(nochmals) die näheren Voraussetzungen regeln müssen, unter denen vom Bestandsschutz des § 22 I 1 NWWTG abgewichen werden darf, eher fernliegend.

Dass der Ast. von den auf Grund der Ermächtigung des § 11 II NWWTG neu aufgestellten Anforderungen an die Wohnqualität auf Grund der ihm 1994 erteilten Heimerlaubnis in besonders einschneidender Weise betroffen wäre, kann das Gericht nicht erkennen. Da der Verordnungsgeber im 1. Teil der NWDVO-WTG neben der Höchstzahl der Bewohner je Zimmer noch etliche weitere neue Standards für die Wohnqualität eingeführt hat, dürften sich eine Vielzahl von Heimbetreibern in vergleichbarer Weise mit Einschränkungen beim Bestandsschutz konfrontiert sehen. Inhaber erteilter Betriebsgenehmigungen für Pflegeheime können auch nicht auf einen dauerhaften uneingeschränkten Bestandsschutz ihrer Genehmigung vertrauen. Eingriffe des Gesetzgebers und des dazu ermächtigten Verordnungsgebers in ihre durch Art. 12 I und 14 I GG geschützten Rechte können zur Wahrung und Verbesserung anderer verfassungsrechtlich geschützter Rechtsgüter – wie hier der in § 1 I und II NWWTG aufgezählten, aus Art. 1 I und 2 GG abgeleiteten Rechte und Interessen der Pflegebedürftigen – gerechtfertigt und damit zulässig sein.

Dem Ast. steht bei summarischer Prüfung auch nicht der behauptete Anspruch auf Befreiung von den Anforderungen nach dem NWWTG oder auf Grund des NWWTG gem. § 7 V NWWTG zu. Nach dieser Vorschrift kann die zuständige Behörde auf Antrag den Betreiber von den Anforderungen nach diesem Gesetz oder auf Grund dieses Gesetzes teilweise befreien, wenn ohne die Befreiung ein besonderes Betreuungskonzept nicht umgesetzt werden kann und hierdurch der Zweck des Gesetzes nicht gefährdet wird.

Ein Anspruch des Ast. dürfte schon deshalb ausscheiden, weil keine Aspekte ersichtlich sind, die das der Behörde ggf. eröffnete Ermessen dahin reduzieren würden, dass allein die beantragte Befreiung als rechtmäßige Entscheidung anzusehen wäre. So konnte der vom Ag. angeführte Umstand, dass es in Nordrheinwestfalen bereits zwei wissenschaftlich begleitete Modellvorhaben zu vergleichbaren Konzepten (so genannte „Pflegeoasen“) gibt, durchaus im Rahmen der Ermessensentscheidung, ob dem Ast. die begehrte Befreiung nach § 7 V NWWTG erteilt wird, Berücksichtigung finden.

Darüber hinaus hat die *Kammer* aber auch erhebliche Zweifel am Vorliegen der Befreiungsvoraussetzungen nach § 7 V NWWTG, da sie für den Fall der Erteilung der begehrten Befreiung und fortgesetzten Unterbringung der schwerst dementen Bewohner in Vierbettzimmern den Zweck des Gesetzes als durchaus gefährdet ansieht.

Gemäß § 1 I 1 NWWTG hat dieses Gesetz den Zweck, die Würde, die Interessen und die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in Betreuungseinrichtungen vor Beeinträchtigung zu schützen und die Einhaltung der dem Betreiber ihnen gegenüber obliegenden Pflichten und ihre Rechte zu sichern. Ausdrücklich sollen die Bürgerinnen und Bürger in Betreuungseinrichtungen nach § 1 II Nr. 3 NWWTG in ihrer Privat- und Intimsphäre geschützt werden. Dem dienen u. a. auch die Vorschriften des § 11 NWWTG und des § 2 III NWDVO-WTG, in denen bestimmte Anforderungen an die Wohnqualität gestellt werden.

Entgegen der Argumentation des Ast. geht die *Kammer* davon aus, dass auch schwerst demente Bewohner von Betreuungseinrichtungen ohne Einschränkung in ihrer Würde und vor Verletzungen ihrer Intimsphäre zu schützen sind und ihre diesbezüglichen Interessen gegenüber denen anderer Heimbewohner in keiner Weise zurückstehen. Im Gegenteil: Auf Grund ihrer Hilflosigkeit bedürfen Schwerstdeemente besonderen Schutz, da sie sich gegen Verletzungen ihrer Intimsphäre

re nicht mehr zur Wehr setzen können. Und eine Beeinträchtigung ihrer Menschenwürde, die bei ihnen quasi Ausdruck des übriggebliebenen Restes oder Kerns ihrer ehemaligen Persönlichkeit ist, wiegt eher schwerer als bei anderen Bewohnern, die außer dem Wunsch nach Respektierung ihrer Würde noch andere Interessen und Wünsche aktiv artikulieren können. Eine Unterbringung, bei der die Würde und Intimsphäre weniger geschützt ist als bei anderen Bewohnern, kommt für Schwerstdeemente damit nicht in Betracht. Vor diesem Hintergrund geht die *Kammer* davon aus, dass der Ag. den vom Ast. geforderten Perspektivwechsel – weniger Augenmerk auf den Schutz der Menschenwürde der Schwerstdeementen und mehr Augenmerk auf Ansprache und Reizstimulation dieser Gruppe, um Vereinsamung und Angst vorzubeugen – zu Recht nicht vollzogen hat. Eine Förderung des (unterstellten) Interesses von Schwerstdeementen an Stimulation und Gesellschaft auf Kosten des Schutzes ihrer Würde und Intimsphäre entspricht nicht dem Zweck des NWWTG. Wenn man denn ein Interesse dieser Personen-Gruppe an Stimulation und Gesellschaft bejaht, so kann dieses nach den bisherigen Ausführungen nur unter größtmöglicher Wahrung ihrer Würde und Intimsphäre geschehen. Dies wäre auch ohne weiteres möglich, da Stimulation und Teilnahme am Gemeinschaftsleben wie bei allen anderen Heimbewohnern auch in Gemeinschaftsräumen stattfinden kann, während dem Interesse der Schwerstdeementen an Wahrung ihrer Würde und Intimsphäre wie bei allen anderen Heimbewohnern auch durch Unterbringung in Einzel- oder Zweibettzimmern entsprochen werden kann.

Die geforderte Befreiung gem. § 7 V NWWTG und Genehmigung der weiteren Unterbringung von schwerst dementen Bewohnern in Vierbettzimmern wird nach alledem im vorliegenden Fall kaum in Betracht kommen, zumal nach der Auskunft des zuständigen Ministeriums vor dem Hintergrund laufender Modellprojekte ein besonderes öffentliches Interesse an der zusätzlichen Erprobung des Konzepts des Ast. nicht erkennbar ist. Offenbleiben kann nach diesen Überlegungen die weitere Frage, ob das vom Ast. vorgelegte „Sonderpflegekonzept für weit fortgeschritten demenziell veränderte und immobile Menschen in Mehrpersonenzimmern“ die inhaltlichen Anforderungen für ein „besonderes Betreuungskonzept“ i.S. von § 7 V NWWTG überhaupt erfüllt, weil es sich bei der Umsetzung weitgehend in der Unterbringung der Demenzkranken in Mehrbettzimmern mit Durchgangsverkehr erschöpft und damit den mit dem Gedanken der „basalen Stimulation“ verbundenen hohen Anspruch einer umfassenden und konzeptionell klar durch eine Rhythmisierung von Aktivitäten und Ruheperioden strukturierten Ansprache aller fünf Sinne des Kranken verfehlen dürfte.

Die angefochtene Anordnung vom 1. 12. 2011 leidet auch nicht an offensichtlichen Fehlern bei der Ermessensausübung. Insbesondere war der Ag. mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht an das eindeutige Votum der Angehörigen und Betreuer der Bewohner der Vierbettzimmer für die Beibehaltung der bisherigen Unterbringung gebunden. Aus § 11 III 2 NWWTG ergibt sich nach summarischer Prüfung keine derartige Ermessensbindung. Nach dieser Vorschrift soll die zuständige Behörde für den Fall, dass das Einverständnis des Bewohners zu Abweichungen von Anforderungen an die Wohnqualität erteilt ist und diese Abweichungen mit den Maßstäben des Alltags eines häuslichen Lebens vereinbar sind, keine gegenläufigen Anordnungen erlassen, sofern dies nicht im Einzelfall zur Abwehr einer Gefahr erforderlich ist. Zweifelhaft ist bereits, ob diese das Ermessen der zuständigen Behörde bindende Norm bei der Unterbringung von Schwerstdeementen

überhaupt – auch nur sinngemäß – Anwendung finden kann. Denn zum einen können Schwerstdelemente ihr Einverständnis zu Abweichungen hinsichtlich der Wohnqualität im allgemeinen nicht mehr äußern, zum anderen ist für diese Gruppe von Heimbewohnern ein häusliches Leben überhaupt nicht mehr denkbar. Eine Vergleichbarkeit der vorliegenden mit der in § 11 III 2 NWWTG geregelten Situation liegt demnach eher fern. Auch der bloße Rechtsgedanke des § 11 III 2 NWWTG streitet im Übrigen nicht für den Ast. Denn die Behörde soll nach dieser Vorschrift nur dann an das Einverständnis des Bewohners mit einer Verringerung der Wohnqualität gebunden sein, wenn ein Mindestmaß an Wohnqualität gewährleistet ist. Im Falle des § 11 III 2 NWWTG ist der Maßstab hierfür der „Alltag eines häuslichen Lebens“. Im Falle von Schwerstdelementen dürfte nach den obigen Ausführungen als Maßstab gelten, dass auch bei einem Einverständnis der Angehörigen mit einer abweichenden Wohnqualität zumindest die Würde und Intimsphäre der schwerst dementen Bewohner geschützt bleiben muss. Dieses Mindestmaß an Wohnqualität ist bei der Unterbringung in Vierbettzimmern nicht gegeben, wie der Ag. richtig erkannt hat – und wie etwa auch aus dem „Vorläufigen Transparenzbericht zur Qualität der stationären Pflegeeinrichtung Alten- und Pflegeheim N. „ geschlossen werden kann, in dem die Einhaltung der Anforderung „Sorgen die Mitarbeiter dafür, dass Ihnen z. B. beim Waschen außer der Pflegekraft niemand zusehen kann?“ im Gegensatz zu den ansonsten sehr positiven Beurteilungen nur mit der Note 4, 1 bewertet wurde. Im Übrigen hat der Ag. zu Recht darauf hingewiesen, dass das Votum der betroffenen Angehörigen und Betreuer zu Gunsten der Vierbettzimmer bei der Ausübung seines Ermessens insoweit berücksichtigt wurde, als er lediglich einen Neubelegungsstopp ausgesprochen hat.

Sonstige besondere und gewichtige Gründe, auf Grund derer dem Interesse des Ast. an der Anordnung der aufschiebenden Wirkung unabhängig von den Erfolgsaussichten der Klage ausnahmsweise Vorrang einzuräumen wäre, liegen nicht vor. Insbesondere stellt die finanzielle Belastung des Ast. durch den Wegfall von 8 Pflegeplätzen keinen solchen Grund dar. Der vom Ordnungsgeber geforderte Abbau von Mehrbettzimmern zum 10. 12. 2011 trifft den Ast. nicht anders als alle anderen Einrichtungsträger, die in ihren Betreuungseinrichtungen Mehrbettzimmer vorgehalten haben. Der Ast. ist auch frühzeitig und wiederholt auf die veränderten Wohnanforderungen ab dem 10. 12. 2011 hingewiesen worden und hatte demnach hinreichend Gelegenheit, sich hierauf einzustellen.

Auch der zusätzlich zum Aussetzungsantrag gestellte Antrag des Ast. auf Erlass einer einstweiligen Anordnung gem. § 123 VwGO ist jedenfalls unbegründet. Dem Ast. steht kein Anordnungsanspruch zur Seite, auf Grund dessen er vom Ag. verlangen könnte, ihm die Belegung der vier

im Alten- und Pflegeheim N. vorgehaltenen Mehrbettzimmer mit jeweils vier Personen vorläufig zu gestatten. Dass ein Befreiungsanspruch nach § 7 V NWWTG nicht besteht, wurde bereits ausgeführt. Gründe für einen Befreiungsantrag nach § 11 III 1 NWWTG sind weder vorgetragen noch ersichtlich, so dass ein Anordnungsanspruch sich auch nicht aus dieser Vorschrift ergeben kann.

Anm. d. Schriftlgt.: Zum Anspruch des Heimbewohners auf Einsicht in Pflegeunterlagen s. *LG Karlsruhe*, NJW 2010, 3380. Zum Pflegevertrag für Heimbewohner s. *OVG Lüneburg*, NVwZ-RR 2003, 125. ■

25 * Unwirksamkeit der Gegenwertregelung des § 23 II VBLS

VBLS § 23 II; BGB § 307 I; Änderungsarbeitsvertrag Nr. 6 zum Tarifvertrag über die betriebliche Altersversorgung der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes (ATV) §§ 1 Nr. 1, 2 S. 1

1. Eine Grundentscheidung der Tarifvertragsparteien, bei deren Umsetzung und inhaltlicher Ausgestaltung der Satzungsgeber eine weitgehende Gestaltungsfreiheit hat, setzt eine wirksame tarifvertragliche Regelung voraus.

2. Der Änderungsarbeitsvertrag Nr. 6 vom 24. 11. 2011 zum Tarifvertrag über die betriebliche Altersversorgung der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes (Tarifvertrag Altersversorgung – ATV) vom 1. 3. 2002 stellt hinsichtlich seiner rückwirkend zum 1. 1. 2001 in Kraft gesetzten Regelungen zum Gegenwert für Beteiligungen, die vor Abschluss dieses Tarifvertrages beendet wurden, eine unzulässige echte Rückwirkung dar.

3. Die in § 23 II VBLS geregelte volle Berücksichtigung von Versicherten ohne erfüllte Wartezeit bei der Berechnung des Gegenwerts sowie die Ausgestaltung des Gegenwerts als Einmalzahlung eines Barwerts benachteiligen den ausgeschiedenen Bet. unangemessen.

4. Die Gegenwertregelung des § 23 II VBLS ist intransparent, weil nicht alle Berechnungsgrundlagen des Gegenwerts offen gelegt werden.

BGH, Urt. v. 10. 10. 2012 – IV ZR 10/11 (OLG Karlsruhe)

Anm. d. Schriftlgt.: Die Entscheidung ist im Volltext veröffentlicht in BeckRS 2012, 23753. – Zur Fortführung der 1929 wirksam errichteten Zusatzversorgungsanstalt des Reichs und der Länder durch die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder s. *BGHZ* 190, 314 = NVwZ-RR 2011, 797 = VersR 2011, 1295. ■

Recht des öffentlichen Dienstes

26 Anerkenntnis im personalvertretungsrechtlichen Beschlussverfahren

BPersVG §§ 44, 72, 86; ZPO §§ 93, 307

1. Trifft der Chef des Bundeskanzleramtes beteiligungspflichtige Maßnahmen gegenüber den Beschäftigten des Bundesnachrichtendienstes, hat er den Personalrat der Zentrale zu beteiligen.

2. Ein Anerkenntnisbeschluss im personalvertretungsrechtlichen Beschlussverfahren ist zulässig, wenn die Prozess- und Rechts-

mittelvoraussetzungen erfüllt sind und die Beteiligten über den streitigen Gegenstand verfügen können.

3. Die Rechtsverfolgung durch den Personalrat ist mutwillig, wenn die Anrufung des Gerichts unnötig ist, weil die Dienststelle ihm das geltend gemachte Recht nicht bestreitet.

BVerwG, Beschl. v. 19. 9. 2012 – 6 P 3/11

Zum Sachverhalt: Auf Grund einer Bitte, die das Vertrauensgremium des Deutschen Bundestages in seiner Sitzung vom 25. 3. 2009 geäußert hatte, erstellte der Chef des Bundeskanzleramtes, der Bet. zu 2, in seiner Eigenschaft als Koordinator der Nachrichtendienste „Leitlinien

Projekt aus Hochheim

1. Allgemeine Angaben

1.1 Bezeichnung des Vorhabens

Für eine Zukunft mit Demenz

108.101, Laufzeit vom 01.09.2010 bis 30.11.2011

1.2 Antragsteller:

Caritasverband Main-Taunus e.V., in Kooperation mit Stadt Hochheim am Main

Verantwortlich für Durchführung: Manfred Schnabel
Dipl. Sozialgerontologe, Dipl. Sozialarbeiter, exam. Kranken-
pfleger
Caritasverband Main Taunus e.V.

1.3 Teilnehmer: siehe Punkt 3.5

1.4 Inhalte des Projekts

Weil Demenz vor allem ein Thema für kommende Generationen ist, wurde **In Zukunft mit Demenz** als Projekt mit einem alters- und zielgruppenspezifischen Angebot angelegt. Es richtete sich an Erwachsene, aber auch an Kinder, Jugendliche und alte Menschen. Im Kern war es ein Kultur- und Bildungsangebot. Unterschiedliche Aspekte der Demenz wurden in einer Reihe von Seminaren, Workshops und Informationsveranstaltungen aufgegriffen und für die jeweilige Teilnehmergruppe aufbereitet. Bei den Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche ging es um ein Heranführen an die Thematik mit Blick auf das Auftreten von Demenz in der eigenen Familie, bei berufstätigen Erwachsenen um praktische Fragen des Umgangs mit betroffenen Kunden, bei Krankenpflegeschülern um einen anderen Blick auf die Patienten und bei pflegenden Angehörigen um die Bewältigung des Geschehens im Alltag. Zusätzlich wurden Informationsveranstaltungen für ein breites Publikum und eine Ausstellung mit Kunstwerken demenzkranker Menschen angeboten.

1.4.1 Zeitplan

In Zukunft mit Demenz war eine Demenz-Kampagne mit mehreren Schwerpunkten. Die Angebote orientierten sich zum Teil am Veranstaltungskalender der Stadt und der Kirchengemeinden. Viele Aktionen, z.B. der ökumenische Kinderbibeltag, die Firmvorbereitung oder die Kunstaussstellung wurden an in den Jahresplänen verankerte Termine angedockt. Informationsveranstaltungen wurden in der Halbzeit und zum Ende des Projektes veranstaltet. Seminare gab es während der gesamten Laufzeit des Projektes.

1.4.2 Methoden

Das Projekt orientierte sich allgemein an den Prinzipien einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit. Wichtige Arbeitsschritte waren u.a.

- die Gewinnung von Organisationen - Beteiligung relevanter gesellschaftlicher Gremien, z.B. Magistrat und Sozialausschuss auf der politischen Ebene, Banken und Behörden als Organisationen im öffentlichen Raum, Lionsclub als potentieller Unterstützer
- der Anschluss an Netzwerke und Gruppen – Gewinnung von Mitstreitern und Multiplikatoren. Angesprochen wurden der „Runde Tisch Senioren“ (Netzwerk von Seniorenvertretern und Leistungserbringern), die Nachbarschaftshilfe, das Netzwerk Gesundheit und die Vereins- und Gewerberinge
- Ressourcen mobilisieren – Nutzbarmachen des in den angesprochenen zivilgesellschaftlichen Organisationen vorhandene Kapital, z.B. durch Schulungen und Informationsveranstaltungen

- Sozialraumorientierung – Andocken der Veranstaltungen an den städtischen Veranstaltungskalender, Durchführung der Maßnahme in Absprache oder Kooperation mit den Netzwerkpartnern.

Bei der Durchführung der einzelnen Maßnahmen waren vor allem die Angebote für Kinder und Jugendliche eine Herausforderung. Bei der Veranstaltung für Kinder wurde zur Gestaltung auf das Kinderbuch „Als Oma plötzlich seltsam wurde“ zurückgegriffen, bei der Vorbereitung der Firmlinge auf die „Apfelsinen in Omas Kleiderschrank“ des KDA.

Bei den Schulungen wurde darauf geachtet, die Arbeitszeit der Teilnehmer nicht über Gebühr zu beanspruchen. Sie wurden bezogen auf die Länge und Termin flexibel angeboten. Neben dem fachlichen Input wurde darauf geachtet, den Besprechungen konkreter „Fälle“ aus dem Berufsalltag der Teilnehmer genügend Raum zu geben. Dabei wurde versucht, die Teilnehmer zur Entwicklung eigener Lösungsstrategien zu ermuntern. Methodisch orientierten sich die Kurse an Materialien der Deutschen Alzheimergesellschaft (Allein leben mit Demenz), ergänzt durch Filmmaterial und Arbeit in Gruppen.

2. Ziele und Erwartungen

Das Vorhaben stellt einen Beitrag zur Entwicklung eines Gemeinwesens dar, in dem Erkrankte und Angehörige nicht ausgegrenzt sondern integriert werden und auch in Zukunft die Unterstützung erhalten, die sie für ein weitestgehend selbstständiges Leben benötigen. Im Einzelnen erfordert das die

- Sensibilisierung möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger für das Thema Demenz
- Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des demographischen Wandels
- Mobilisierung einer breiten Basis von aktiven Hochheimer Bürgerinnen und Bürgern für das Anliegen des Projektes
- Befähigung zum Umgang mit den Betroffenen
- Schaffung eines „demenzfreundlichen“ Klimas
- Stärkung der Selbstständigkeit und der Bürgerrechte von Menschen mit Demenz

Erwartet haben wir zunächst ein möglichst großes Interesse und entsprechend gut frequentierte Veranstaltungen. Bezogen auf die weitere Entwicklung im Gemeinwesen hoffen wir darauf, dass sich Demenz als ein Schwerpunktthema etablieren kann. Zeigen würde sich dass z.B. in einem über den Zeitrahmen des Projektes hinausgehenden Interesse an Seminaren und Informationsveranstaltungen. Wir hoffen außerdem darauf, dass Demenz in der innerbetrieblichen Fortbildung von Banken oder Behörden ein Thema bleibt und auch von Schulen und Kindergärten regelmäßig aufgegriffen wird.

3. Durchführung

3.1 Vorbereitung

- Erste Absprachen, Vereinbarung einer Kooperation
- Entwicklung des Konzeptes
- Austausch mit dem nahegelegenen Projekt in Nieder-Olm
- Planung des Programms
- Ermittlung von relevanten Organisationen und Netzwerken
- Vorstellung des Projektes in verschiedenen Gremien (siehe Projektverlauf), Werbung für Unterstützung, Verabredung von Kooperationen
- Vorstellung des Projektes in der Öffentlichkeit
- Durchführung der einzelnen Aktionen

3.2 Beteiligte

Caritasverband Main-Taunus
Stadt Hochheim am Main

3.3 Projektverlauf

Veranstaltungen chronologisch

Veranstaltung	Teilnehmer
Vorstellung des geplanten Vorhabens in der Kreispflegekonferenz 23. März 2010	
Pressekonferenz zur Eröffnung 26.10.2010	
Vorstellung des Projektes im Magistrat 26.10.2010	
Vergiss mich nicht – Demenz als Thema des ökumenischen Kinderbibeltag 30. Oktober 2010 Jährliche Veranstaltung der beiden Kirchengemeinden. Im Projektjahr wurde das Thema Demenz in den Mittelpunkt gestellt.	20
Vorstellung des Projektes beim Runden Tisch der Senioren 17.01.2011	
Schulung für Mitarbeiter der Naspä 04.02.2011 Vierstündige Schulung. Zur Gestaltung wurde Material der Alzheimergesellschaft herangezogen. Thematisiert wurde u. a. das problematische Spannungsverhältnis zwischen Kundensouveränität und Schweigepflicht und dem Wunsch, bei offensichtlichem Hilfsbedarf Unterstützung mobilisieren zu wollen.	9
Vorstellung des Projektes beim Vereinsring 14.02.2011	
Demenz – zivilgesellschaftliche und medizinische Aspekte 02. März 2011 Informationsveranstaltung mit zwei Fachvorträgen. Eingeladen waren der Chefarzt der Geriatrischen Klinik und Prof. Gronemeyer.	145
Schulung für Mitarbeiter der Stadt Hochheim 1 15. März 2011	17
Schulung für Mitarbeiter der Stadt Hochheim 2 17. März 2011 Vierstündige Schulung für Mitarbeiter von Behörden mit Publikumsverkehr. Neben Basisinformationen zur Demenz und Grundregeln zum verstehenden Umgang wurden Vorkommnisse aus der beruflichen Praxis besprochen und Lösungswege diskutiert.	22
Vernissage „Einblicke - Kunst und Demenz“ 15. März 2011 Um Demenz nicht immer nur unter Defizitaspekten behandeln zu müssen, wurde die Dauerausstellung im Hochheimer Rathaus für 8 Wochen mit Bildern demenzbetroffener Künstler bestückt. Die Ausstellung wurde mit einem Fachvortrag des Kunsttherapeuten eröffnet, in dessen Sitzungen die Bilder entstanden waren.	25
Vorbereitung der Firmlinge 25. März 2011 Unter Verwendung des Films „Apfelsinen in Omas Kleiderschrank“ wurde das Thema Demenz als ein Baustein der Firmvorbereitung angeboten. Mit 14 Teilnehmern war die Veranstaltung auch im Vergleich mit anderen Angeboten gut besucht.	14

Kurs für die Nachbarschaftshilfe Hochheim 23.05.2011 2,5stündige Schulung für die ehrenamtlichen Kräfte der Nachbarschaftshilfe. Im Zentrum stand die Bewältigung der schwierigen Situationen, mit denen die Mitarbeiter immer häufiger konfrontiert werden.	15
Ausstellungsführung für Krankenpflegeschüler 26.05.2011 Die Ausstellung „Einblicke“ wurde genutzt, um Auszubildenden der Gesundheitsakademie einen anderen Blick auf Menschen mit Demenz zu ermöglichen. Viele waren von der kreativen und handwerklichen Qualität der Bilder überrascht.	20
Kurs für pflegende Angehörige 26.05.2011 Hier standen die Bewältigung der Betreuungssituation und die verfügbaren Unterstützungsleistungen im Vordergrund.	16
Vorstellung des Projektes im Sozialausschuss 26.05.2011	
„Herbst im Kopf“ – Workshop für Fachkräfte von Schulen und Kindergärten 16. Juni 2011 Nach einem Impulsreferat, für das die Gerontologin Elisabeth Philipp-Metzen eingeladen wurde, wurden Wege besprochen, das Thema im Unterricht und in der Betreuung aufzugreifen. Dabei wurde die Demenz unter dem Aspekt der „Familienkrankheit“ thematisiert.	15
Abschlussveranstaltung 21. September 2011 Informationsveranstaltung mit der Ärztin und Demenzberaterin Jutta Becker. Die Veranstaltung wurde außerdem für einen Rückblick auf das Projekt genutzt.	55
Pressekonferenz zur Vorstellung eines Folgeprojektes der Stadt Hofheim, 19. Oktober 2011	
Schulung für die Stadtverordneten 31. Oktober 2011 Bei dieser zweieinhalbstündigen Schulung wurde darauf geachtet, den demografischen und soziokulturellen Entwicklungen mehr Raum zu geben und die planerische Verantwortung der Kommune zu betonen.	8

Das im Vorfeld konzipierte Veranstaltungsprogramm konnte im Wesentlichen umgesetzt werden. Nicht verwirklicht wurde die angedachte Videodokumentation durch den medienpädagogischen Schwerpunkt der Katholischen Fachhochschule in Mainz. Der Zeitplan des Projektes ließ sich nicht mit dem Semesterplan der Hochschule synchronisieren.

Wegen der recht spät erfolgten Zusage von Projektmitteln konnte die Veranstaltungsreihe nicht wie geplant mit einer Großveranstaltung initiiert werden. Stattdessen wurde eine Pressekonferenz als Startschuss gewählt und die Großveranstaltung zur Halbzeit nachgeholt. Kleinere Änderungen gab es auch bei den Seminaren. Einige der angesprochenen Organisationen hatten entgegen ihrer anfänglichen Zusagen am Ende doch kein ausreichendes Interesse an einer Teilnahme, so dass neue Zielgruppen gefunden werden mussten.

Der in der ursprünglichen Konzeption geplante Projektbeirat ließ sich als festes Gremium nicht über den Kreis der Projektverantwortlichen hinaus entwickeln. Zwar gab es Kooperationen mit anderen Akteuren im Gemeinwesen, allerdings blieben diese auf die jeweils geplanten Kooperationsveranstaltungen beschränkt.

3.4 Kooperationspartner

- o Evangelische und Katholische Kirchengemeinde –
Räume, Verteilung von Werbematerial, Zusammenarbeit bei den Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche
- o Buchhandlung Eulenspiegel
Räume, Verteilung von Werbematerial, Zusammenarbeit bei dem Workshop „Herbst im Kopf“, Zusammenstellung der „Bücherkiste“, finanzielle Unterstützung der „Bücherkiste“
- o EVIM Seniorenzentrum Hochheim
Räume für Schulungen, Technik und Bewirtung
- o Lionsclub
Geldspende zur Unterstützung des Workshops „Herbst im Kopf“
- o Gesundheitsakademie Main-Taunus
Führung für einen Ausbildungsjahrgang der Krankenpflegeschule
- o Schulen und Kitas
Werbung für das Projekt in den eigenen Institutionen

3.5 Mitarbeiter der Teilnehmer

Das Projekt wurde im Wesentlichen von drei Personen durchgeführt:

Manfred Schnabel, Caritasverband Main Taunus, Fachstelle Demenz

Rita Kranz, Stadt Hochheim am Main, Seniorenbeauftragte

Petra Kunz, Caritasverband Main Taunus, Beratungsstelle Älterwerden in Hochheim

3.6 Nachbereitung

Zur Dokumentation des Projektverlaufes und seiner Ergebnisse und zur Werbung für ähnliche Vorhaben in anderen Kommunen wurde ein Werkstattbericht erstellt. Die Ergebnisse des Projektes wurden außerdem im Rahmen einer Abschlussveranstaltung vorgestellt.

4. Zielerreichung

4.1 Ergebnisse

Das Projekt war als breite Kampagne angelegt und hat deshalb keine konkreten Ergebnisse, z.B. in Form der Etablierung eines neuen Angebotes, erzielt. Die erzielten Wirkungen zeigen sich eher in Form von veränderten Diskursen im Gemeinwesen:

Etabliertes Thema im Gemeinwesen

Das Projekt **In Zukunft mit Demenz** hat dazu beigetragen, dass Thema Demenz im Gemeinwesen zu etablieren. Dies lässt sich z.B. an einer gestiegenen Nachfrage nach demenzbezogenen Unterstützungsleistungen für Betroffene und Angehörige während der Laufzeit festmachen. Unsere Kooperationsprojektpartner beobachten außerdem ein generell gewachsenes Interesse an dem Thema, dass sich z.B. in einer erhöhten Nachfrage nach Informationsmaterial und Publikationen äußert.

Demenz als Leitthema der Stadtentwicklung

Bei der Entwicklung der städtischen Infrastruktur werden die Belange der demenzbetroffenen Bürgerinnen und Bürger erstmals besondere Berücksichtigung finden. Als Leitfaden im aktuellen Altenhilfeplan wird die Thematik die Planung von besonderen Wohnformen, Beratungsangeboten und Unterstützungsleistungen und das Kultur- und Bildungsangebot beeinflussen.

Professions- und generationenübergreifender Dialog

Im Rahmen des Projektes ist es gelungen, Kinder und Jugendliche sowie Angehörige themaferner Berufe in ein Vorhaben zu involvieren, dass traditionell eher dem Bereich der Altenhilfe zugerechnet werden kann.

Impulsgeber für Folgeprojekte

Der Erfolg des Projektes hat andere Kommunen dazu animiert, ähnliche Vorhaben umzusetzen. Ein konkretes Folgeprojekt der Stadt Hofheim am Taunus startet im Herbst 2011. Auch andere Kommunen haben Interesse gezeigt.

4.2 Resonanz der Beteiligten

Alle im Rahmen des Projektes angebotenen Veranstaltungen waren gut oder sehr gut besucht. Die Resonanz war mehrheitlich positiv.

Eine schriftliche Evaluation wurde nur bei den Seminaren erhoben. Die Rückmeldungen fallen auch hier überwiegend positiv aus. Viele Teilnehmer schätzten z.B. das tiefere Verständnis, dass ihnen durch die Kursreihe vermittelt wurde und dass sie als hilfreich für die Beurteilung von schwierigen Situationen betrachteten. Andere fanden durch die Kurse zu einem differenzierten Bild der erkrankten Menschen und fühlten sich für die Interaktion mit ihnen besser gerüstet. Als hilfreich wurden die vermittelten Kenntnissen auch mit Blick auf anstehende Entscheidung zum weiteren Vorgehen erachtet - sollen Angehörige eingeschaltet werden, ist die Intervention einer Fachinstanz erforderlich, können eigene Strategie zum Einsatz kommen.

Den teilnehmenden Erzieherinnen des Workshops "Herbst im Kopf" war die Thematik zunächst fremd. Der fachliche Input wurde vor allem für den Umgang mit Angehörigen als wertvoll erachtet. Die Teilnehmerinnen werden zukünftig die Demenz als Ursache für Stress und Überforderung in den Familie offener thematisieren.

4.3 Positive und negative Beobachtungen und Erfahrungen

Dass die erhöhte Präsenz von demenzbetroffenen Menschen in den Institutionen des Gemeinwesens keine theoretische Annahme, sondern erlebte Wirklichkeit ist, gehört für uns zu den Grunderkenntnissen unseres Projektes. Die Berichte von Schulungsteilnehmern über verwirrte Kunden mit unklaren Anliegen oder offensichtlicher Unterversorgung machen das deutlich.

Das bei unterschiedlichsten Berufsgruppen und Funktionsträgern bereits ein entwickeltes Problembewusstsein vorhanden ist, ist eine weitere wichtige Erkenntnis aus dem Projekt. Wohl aufgrund der häufigen Begegnungen mit demenzbetroffenen Kunden hat es im Vorfeld keiner intensiven Überzeugungsarbeit bedurft, um Betriebe, Vereine oder kommunale Gremien von der Bedeutung des Themas zu überzeugen. Viele haben bereits ihre eigene Hilflosigkeit erlebt und waren entsprechend an einer Zusammenarbeit interessiert.

In den Seminaren ist außerdem deutlich geworden, dass unter den Teilnehmern die Bereitschaft zu Helfen groß ist. Eine Freistellung von Mitarbeitern schien für die beteiligten Unternehmen kein Problem zu sein, ebenso wie es den Teilnehmern der Schulungen offensichtlich nicht lästig war, sich nach Feierabend noch vier Stunden mit einem für sie fremden Thema zu beschäftigen.

Verblüffend zu beobachten waren außerdem die einfachen und dabei wirkungsvollen Ansätze, die in manchen Unternehmen oder Vereinen bereits zur Kompensation altersbedingter Einschränkungen installiert wurden. Auf der Bank werden z.B. Lesebrillen vorgehalten, um älteren und sehbehinderten Kunden das Ausfüllen ihrer Formulare zu erleichtern. Vertreter eines Karnevalvereins haben die Desorientierung eines Mitgliedes kompensiert, in dem sie ihn beim Marschieren einen Platz in der gut geschützten Mitte des Zuges zugewiesen haben. Die Idee einer Kompensation von Defiziten durch eine Adaption des Umfeldes musste nicht erst über das Projekt vermittelt werden.

4.4 Langfristige Auswirkungen

Zum jetzigen Zeitpunkt lassen sich kaum Aussagen zu den weiteren Auswirkungen in Hochheim machen. Das Projekt dient aber als Vorlage für andere interessierte Kommunen. Bei verschiedenen

Gelegentlich wurde der Modellcharakter des Vorhabens unterstrichen und eine Mitarbeit bei ähnlichen Aktivitäten angeboten.

5. Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Aktivitäten

Das Projekt wurde durch eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen ins Gespräch gebracht.

Pressearbeit

Während der Laufzeit wurden 20 Presseartikel zu dem Projekt und den einzelnen Veranstaltungen dokumentiert. Aufgrund der zahlreichen überregionalen und regionalen Zeitungen im Main-Taunus-Kreis ist die tatsächliche Anzahl der Pressemeldungen sicher deutlich höher. Das Projekt wurde außerdem offiziell mit einer Pressekonferenz eröffnet.

Flyer

Flyer und Plakate wurden zum Projekt selbst und zu einigen der Veranstaltungen erstellt.

Homepage

Informationen zum Projekt waren über die Homepages der Kooperationspartner und die des Netzwerkes Demenz im Main-Taunus-Kreis erhältlich.

Mailverteiler

Über die umfangreichen Verteiler der Fachstelle Demenz und der Hochheimer Seniorenberatungsstelle wurden außerdem involvierte Personen und Institutionen direkt auf das Projekt und seine Aktionen angesprochen.

5.2 Resonanz

Die gut besuchten Veranstaltungen sprechen für den Erfolg der erwähnten Werbemaßnahmen. Welche davon möglicherweise als besonders wirkungsvoll betrachtet werden kann, lässt sich nicht sagen. Erfahrungsgemäß ist aber die direkte Werbung über Email oder andere Post am erfolgversprechenden.

6. Perspektiven

Das Hochheimer Projekt hat in der Veranstaltungsreihe „Demenz begegnen“ in Hofheim einen Nachfolger gefunden.

07.12.2011

Manfred Schnabel

Fachstelle Demenz

Caritasverband Main-Taunus

Link-Sammlung

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=186390.html>

https://www.siebter-altenbericht.de/der_siebte_altenbericht.html

<http://www.ffa-frankfurt.de/heimvorteil/sofortprogramm-stationaer.html>

<http://www.ffa-frankfurt.de/wuerde-im-alter.html>

<http://www.ffa-frankfurt.de/heimvorteil/ehrenamtliches-engagement.html>

http://www.kopfkarussell.com/kopfkarussell/?page_id=10

<http://www.gemeinschaftliches-wohnen.de/>

<http://www.demenzfreundliche-kommunen.de/projekte/demenzfreundliches-quartier>

<http://www.forum-demenz-wiesbaden.de/>

<http://www.forum-demenz-wiesbaden.de/ueberuns.php>

<http://www.deutsche-alzheimer.de/unser-service/broschueren-und-mehr.html#2>

<http://www.deutsche-alzheimer.de/menschen-mit-demenz/vortraege-artikel-und-buecher.html>

<http://www.deutsche-alzheimer.de/angehoerige/seminarreihe-fuer-angehoerige.html>